

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

29.4.1933 (No. 110)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt. 2.30 RM. durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zugut. 42 Pfg. Vierteljahr, Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Am Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Ercheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Welt, und der katholischen Welt, Sportbeilage, Jugend und Volk, hinaus in die Welt, Quartierzeitung, Bruchstücke, Die Bühne, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfach 4844. Fernsprecher: 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Anfertigungsangaben auf dem Manuskript wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10gepaltenen 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3gepaltenen 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, Zwangsverwalter Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 6 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 110

Samstag, den 29. April

1933

Frankreichs und Englands Vertreter gegen deutsche Gleichberechtigung

Genf, 28. April.

Die deutschen Abänderungsvorschläge zu dem englischen Abänderungsplan führten im Hauptauschuss zu einer stürmischen Aussprache. Es zeigte sich, daß diese erste praktische Anmeldung der grundsätzlichen Abänderungs- und Sicherheitsforderungen auf einen unerwartet starken Widerstand sowohl auf französischer als auch auf englischer Seite stießen. Die von dem Franzosen Massigli und dem englischen Staatssekretär Eden abgegebenen Erklärungen unmittelbar nach den Ausführungen Radolnys zeigten deutlich, daß die Gegenseite heute in keiner Weise gewillt ist, die deutsche Gleichberechtigung praktisch anzuerkennen und die Folgen aus der Fünfmächterklärung vom 11. Dezember zu ziehen. Die Ausführungen Massigli waren in ungewöhnlich scharfem, verletzenden Tone gehalten und gipfelten in schweren Anklagen und Verdächtigungen Deutschlands. Er bezeichnete die deutschen Abänderungsvorschläge als das deutsche Aufstufungsprogramm. Es zerstörte den englischen Abänderungsplan von Grund auf. Es sei unzulässig, daß die Reichsregierung gleichzeitig die Vorteile des Versailler Vertrages genieße und auf der anderen Seite neue Vorteile erlangen wolle. Staatssekretär Eden übte gleichfalls in weit ruhigerem und sachlicherem Ton Kritik an den deutschen Abänderungsvorschlägen, die ihn angeblich überfordert und beunruhigt hätten. Das deutsche Programm schaffe neue Schwierigkeiten für die Konferenz, falls sie in der gegenwärtigen Form aufrecht erhalten würden. Votschafter Radolny trat den englisch-französischen Versuchen, die deutsche Regierung zur Zurückziehung der deutschen Abänderungsvorschläge zu pressen, entgegen. Die unzulässige Tatsache sei, daß seit 14 Jahren die Unterzeichnung der übrigen Mächte unter dem Abänderungsartikel VIII des Völkerbundespaktes erfolge und diese Verpflichtung noch immer nicht erfüllt sei.

Noch keine Friedensvereinbarung Japan-China

London, 28. April.

Die gestern vom „Daily Express“ gemeldete japanisch-chinesische Friedensvereinbarung ist, nach Berichten aus

Schanghai, von den chinesischen und japanischen amtlichen Stellen als falsch bezeichnet worden. Gleichzeitig glaube man jedoch in ununterrichteten Kreisen, daß Vorschläge für ein Arbeitsabkommen in Nordchina erzwungen werden. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, daß die chinesische Regierung eine diplomatische Annäherung an Japan suche, um die Feindseligkeiten in Nordchina zu beenden.

Kriegsschuldenzahlungen in Silber

Indirekter Schuldennachlaß von 30 v. H.

Washington, 28. April.

Zu der gemeldeten Vorlage Roosevelts, nach der die Vereinigten Staaten sich bereit erklären wollen, 200 Millionen Dollar in Silber für Kriegsschuldenzahlungen anzunehmen, wird noch ergänzend gemeldet, daß die Silberzahlungen den Schuldnern zum Preise von 50 Cent je Unze angerechnet werden sollen. Da der augenblickliche Silberpreis 36 Cent beträgt, würden die Schuldner bei gleichbleibender Preislage eine Schuldenermäßigung in Höhe von 30 v. H. erhalten.

Englands Bedingungen für eine Verständigung mit Rußland

London, 28. April.

Außenminister Simon hat in einer schriftlichen Antwort auf eine Unterhausanfrage mitgeteilt, daß das Einfuhrverbot auf russische Waren aufgehoben werde, sobald die beiden zu Gefängnis verurteilten Vickers-Ingenieure Thornton und MacDonald nach England zurückkehren. Voraussetzung sei natürlich, daß die russischen Gegenmaßnahmen ebenfalls zurückgezogen werden.

Schluss der Diözesansynode

Freiburg, 28. April. (Eigener Bericht.)

Der feierliche liturgische Schluss der Diözesansynode fand heute Morgen in der Kirche des Vorromanus statt. Der hochwürdigste Herr Erzbischof schloß an die von ihm geleitete hl. Messe eine Schlussansprache an, in der er noch einmal einen Rückblick auf die Arbeit der Synode und die von ihr behandelten Fragen warf und daraus bestimmte Forderungen für die Arbeiten in der Seelsorge formulierte. Der Dank an den Allerhöchsten, den er für den ausgezeichneten und tiefsten Eindruck hinterlassenden Verlauf der Synode abstattete, wurde durch ein feierliches Choraliter gesungenes Te Deum vor ausgetragtem Allerheiligsten liturgisch vertieft. Die kirchliche Feier schloß mit dem sakramentalen Segen.

Die diesmalige Synode, in einer historischen Stunde abgehalten, die voll von Spannungen war und ist, wird sich allen Teilnehmern tief ins Gedächtnis eingraben, nicht bloß wegen der Zeitumstände, unter denen sie stattfand, sondern auch wegen der mannigfachen Eindrücke, die sie in vielen weichen Stunden vermittelte, und wegen des hohen Idealsinns, in dem sich Leiter und Synodalen einmütig fanden und gegenseitig befeuert. Wer diese Eindrücke in sich aufgenommen hat, wird nicht dem Pessimismus verfallen, sondern mit jenem Optimismus, dessen Grundlage das Gottvertrauen ist, an die Arbeit gehen, welche die Zeit auf kirchlich-religiösem Gebiet nicht bloß von der Geistlichkeit — wenn auch von ihr zuerst —, sondern von allen aläubigen Katholiken fordert. Das Wort des hl. Petrus „Brüder seid nüchtern und wachet“ ist hier in der Synode von neuem zu lebendiger Wirklichkeit geworden gegenüber der Zeit, in der wir leben.

Gleichschaltung des kath. Lehrervereins

Auf der Tagung des nationalsozialistischen Lehrerbundes in Leipzig am 8. und 9. April wurden die Richtlinien für die Schaffung einer einheitlichen Erziehungsorganisation bekanntgegeben, als deren grundlegendes Ziel die Schaffung einer einheitlichen deutschen Erziehungsorganisation mit der Grundlage eines echten Christentums, einer bewußten nationalen Erziehung und einer wahren Volksgemeinschaft an der Spitze der 7 Punkte aufgeführt sind. Die Organisation selbst ist der nationalsozialistische Lehrerbund. Damit haben die übrigen Lehrerverbände das Fundament des organisatorischen Eigenlebens verloren. Der Vorstehende des badischen katholischen Lehrervereins, Hauptlehrer Geijert, veröffentlicht nun in der „Badischen Lehrerzeitung“ folgenden Aufruf:

Am 25. April machte der Herr Kommissar für das Volks- und Fortbildungsschulwesen Gärtner, der Kommissar für die badischen Lehrervereine, dem Vorstehenden amtlich Mitteilung von der bevorstehenden Gleichschaltung der Vereine badischer Lehrer(innen). Die Vorstehenden der bisherigen Organisationen sind beauftragt, die Umleitung in die neu zu schaffende Einheitsorganisation in die Wege zu leiten. Diese selbst wird in den nächsten Tagen in Freudenbach gegründet werden. Der Herr Kommissar legt Wert auf die Feststellung, daß die Benützung der Organisation des Badischen Lehrervereins in keiner Weise eine Weiterführung des im Badischen Lehrerverein verkörperten Schulprogramms bedeute, daß dieses vielmehr eine tiefgreifende Umstellung erfahre auf ein nationales Schulprogramm positiver christlicher Prägung. Alle Führerstellen werden nach dem Führerprinzip vom Kommissar selbst besetzt werden. Diese Maßnahmen bedeuten praktisch das Ende unserer Organisation. Der katholische Lehrerverein hat sich im Jahre 1905 den liberalen Bestimmungen im Schulwesen entgegengelehrt. Aber ein Vierteljahrhundert erstrebte er die Hebung der Schule und die

Förderung des Lehrerstandes. Die Pflege des katholischen Erziehungs- und Bildungsideales war ihm besondere Aufgabe. Wenn heute der Liberalismus verschwindet, entfällt die Nebenaufgabe der Verteidigung diesem Gegner gegenüber. Aber es bleibt uns die positive Aufgabe der Pflege eines religiös-weltanschaulich begründeten und verankerten Berufsethos. Wir haben begründete Hoffnung, daß uns diese Gemeinschaftsarbeit, wie wir sie z. B. in den Vorgesandten Tagungen ebenso schon wie fruchtbar betätigt haben, auch im größeren Rahmen des neuen Vereins erhalten bleibt. Unsere Mitglieder bitten wir, dem Gesamtvorstand das Vertrauen zu schenken, der die Heberleitung in den nächsten Wochen und Monaten zu vollziehen hat. Wir werden über den Stand der Angelegenheit in der nächsten Nummer berichten.

Damals, vor mehr als einem Vierteljahrhundert, als der Liberalismus und noch mehr der liberale Lehrerverein die Volksschule in Baden beherrschte, gehörte ein gut Stück persönlicher Mutes und Charakterfestigkeit dazu, sich durch Beitritt zum katholischen Lehrerverein zum christlich-katholischen Schulideal in aller Öffentlichkeit zu bekennen. Solche Männer haben sich gefunden und im Laufe eines Vierteljahrhunderts war es den Bestrebungen von Führer- und Mitgliederschaft in dauernd schmerzlichen Kämpfen gelungen, neben dem alten liberalen Lehrerverein eine achtunggebietende Stellung zu erringen und auf allen Gebieten des Schaulauf- und -ausbaues christlichen Einflusses zur Geltung zu bringen. All diesen Pionieren, die einen äußerst schweren Boden mit der Fähigkeit, wie sie nur der Idealismus verleiht, umgepflügt haben und die zum Teil schon in die Ewigkeit abgerufen sind, gebührt der heiße Dank des katholischen badischen Volkes. Die Organisation ist erfolgreich; die Aufgabe nicht, denn nach den Leipziger Richtlinien ist eines der größten Ziele der NS-Lehrerschaft die Herstellung einer Erziehungsgemeinschaft auf der Grundlage eines echten Christentums. Wahrheit eine große und bedeutende Aufgabe, die die selbstlose Mitarbeit auch der bisher im katholischen Lehrerverein organisierten Erzieher finden wird.

„Man kann nicht für sich im Schoße seiner Familie ein Christ sein und im öffentlichen Leben ein Heide; das geht nicht. Man muß ein einheitlicher Mann sein, sonst ist man kein Mann.“

„So du immer bist und austriffst, da mußt du auftreten als christlicher Mann und mußt deinen Einfluß geltend machen nach Christi Lehre, nach Christi Grundfäden; dann wirst du auch der wahre Freund deiner Mitbürger und des Volkes sein; denn wenn Christi Interessen vertreten sind, dann steht es gut um das Wohl der Stadt, um das Wohl der Gemeinde, um das Wohl des Volkes.“

Wilhelm Emanuel v. Ketteler.

Der Katholik im neuen Staat

Bischof Antonius von Limburg sprach auf der Schlussfeier der großen Volksmission in Frankfurt am Main vor zwanzigtausend Katholiken über die katholischen Aufgaben im neuen Staat. Dabei führte er u. a. aus:

„Wir müssen vor allem auch unsere Kräfte einsetzen für unser Volk und Vaterland. Das ist für uns nicht eine Anpassung an neue Bewegungen, das ist für uns eine alte und selbstverständliche Wahrheit.“

Und ich möchte euch alle fragen: wo wird mehr der Geist wahrer Gemeinschaft gepflegt, als im katholischen Gotteshaus? Dort ist das katholische Volk vereint als innige Gemeinschaft, vereint um Altar, Kanzel und Kommunionbank.“

Wer durch die Liturgie der Kirche gelehrt wird, zu opfern, der ist fähig, zu wahrer nationaler Gesinnung und zu echter Vaterlandsliebe. Ein Volksganzes muß aufgebaut werden auf Gerechtigkeit, und ein altes Sprichwort lautet: „Iustitia fundamentum regnorum“ — die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten.“ Und mit diesem festen und unerwiderlichen Fundament der Gerechtigkeit verbinden wir den Geist der Liebe. Das sind wirklich aufbauende Elemente, der Geist der Gemeinschaft, der Gerechtigkeit und der Liebe.“

Aber ebenso muß man in der heutigen Zeit darauf aufmerksam machen, daß wir in gleicher Weise wie den Gedanken der Gemeinschaft auch den Gedanken der Persönlichkeit pflegen wollen, die in Gott ihr letztes Ziel hat, deren höchster Wert der freie Wille ist, die nichts Lebenswertes vollbringen kann, außer durch die freie Betätigung.“

Man baute den Frankfurter Dom nicht aus Flugand, sondern aus Quadersteinen, und so kann man auch ein Volk nicht aufbauen aus Flugand, sondern aus Charakteren, aus Menschen, die durch ihre Persönlichkeitspflege, durch tiefe religiöse Gesinnung wirklich Charaktere sind. Das sind Bausteine für den Dom unseres Volkes.“

Ein erfreulicher Schulerlaß

Das „Mainzer Journal“ vom 25. April (Nr. 96) bringt folgenden Erlaß des heftigen Kultusministers, der von großer Bedeutung und geeignet ist, viele Zweifel aufzuklären und die Gemüter zu beruhigen.

In einem allgemeinen Erlaß an die Schulleiter ordnet der Minister für Kultus und Bildungswesen an:

„Glaube und Vaterland sind die Grundlagen unseres Staates und damit auch unserer Schulen.“

Da in unserer Jugend ein neues Geschlecht heranwächst, das die deutsche Zukunft im Sinne der nationalen Revolution meistern soll, ruht das Schicksal Deutschlands und damit auch unseres Hessenlandes auf den Schultern der Lehrer und Erzieher. Darum sind wir entschlossen, eine Erziehungsreform zu schaffen, die jeglichem Marxismus und Freidenkertum feindselig gegenübersteht und deren letzte Stützen zerbricht. Lehrer, die freidenkerische und marxistische Grundgedanken inner- und außerhalb der Schule offen oder heimlich zur Auswirkung zu bringen wagen, können mit Ausübung ihrer Lehrtätigkeit an heftigen Schulen nicht mehr rechnen.“

Wir sind auch überzeugt, daß man keine weltanschauliche Einstellung, wenn sie noch durch entsprechende Handlungen erhärtet wurde, nicht wechseln kann wie ein Hemd.“

Da der Lehrer in erster Linie Erzieher sein soll, so beachte ich vor allem seine Seelen- und Geisteshaltung und sein von glühender Liebe zu Gott, Volk und Vaterland getragenes ernstes Wollen. Wir wollen Charaktere formen, und darum ist Voraussetzung, daß die Lehrer selbst charaktervolle Persönlichkeiten sind. Sie müssen als solche die Hochachtung ihrer Gemeinde und die Liebe ihrer Schüler besitzen. Der Staat wird mit allen Nachmitteln die Grundfesten unseres Staatslebens: die Wehr, die Ehre, die Vaterlandsliebe, den Glauben, die Vater- und Mutterliebe im Kinde zu verankern müssen. Ich ordne daher an:

1. Der Tagesunterricht hat von nun an in allen heftigen Lehranstalten mit Gebet zu beginnen und mit Gebet oder Choral zu enden. Im Schulgebiet soll die Bitte um das Gelingen der Arbeit unseres Volkes, um den Wieder- aufstieg des geknechteten Vaterlandes, die Fürbitte für die verantwortlichen Männer der Nation, mithin für Reichspräsident und Reichskanzler, und endlich der Dank an den Schöpfer und Erhalter der Völker für die Gütigkeit an unserm Volke tagtäglich zum Ausdruck kommen. Dem reiflichen und

nationalen Lehrer wird es gelingen, das Schulgebet nicht zu einer leeren und schematischen Formel herabzinken zu lassen. 2. Der Religionsunterricht ist von jeglichem intellektualistischen Betrieb freizubehalten. Religionsunterricht ist Dienst an der Seele des Kindes, Gottesglaube und Persönlichkeitswert des Lehrers und Erziehers müssen in einem lebenswahren, von religiöser Innigkeit erfüllten Unterricht zum Ausdruck kommen.

Bei der Unterrichts- und Erziehungsarbeit hat sich gehend der hohe Wert der beiden christlichen Konfessionen, ihre Bedeutung für das deutsche und heftige kulturelle und religiöse Leben der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

auszuwirken. Die Unterrichtszeit für die evangelische und katholische Konfession liegt vormittags, alle übrigen Religionsstunden sind auf die Nachmittage — möglichst auf Mittwochs und Samstags — zu verlegen.

Unserer Parole entsprechend: Unsere Religion heißt Christus, unsere Politik heißt Deutschland, reichen sich in christlichen Sinne beide Konfessionen die Hand zu gemeinamer kultureller Aufbaubarbeit und zum Dienst für das Ganze, für Gott und Volk, und damit im Kampf gegen den gott- und volkverhöhnenden Marxismus und Bolschewismus.

Christentum und Deutschland sind die obersten Geleise jeglichen Unterrichts."

Das Mittelstandsschutzgesetz

Berlin, 28. April.

Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, ist im Reichskommissariat für den gewerblichen Mittelstand der Entwurf für das neue Mittelstandsschutzgesetz fertiggestellt worden. Nachdem auch die Referentenbesprechungen abgeschlossen sind, ist damit zu rechnen, daß der Entwurf im Laufe der nächsten Woche dem Reichskabinett vorliegen wird.

Der Entwurf sieht vor allem ein völliges Verbot des Zugabeunwesens vor, indem es auch jene so heftig umfrittene Stelle der Zugabeverordnung, die an Stelle einer Zugabe eine Vergergütung vorsieht, fallen läßt. Für die Inkraftsetzung dieses Gesetzes ist eine gewisse Uebergangszeit vorgezogen. — Angesichts der schweren Lage des Einzelhandels schlägt der Entwurf eine Sperre für die Eröffnung neuer Geschäfte bzw. ein Verbot, bereits bestehende Verkaufsräume unnötig zu erweitern, vor. Allerdings dürfen leer stehende Räden als Ersatz für bisher unzulängliche Verkaufsstellen benutzt werden, eine Maßnahme, die der schweren Lage des Hausbesitzes Rechnung trägt. Besonders wichtig ist hierbei, daß auch den Warenhäusern und Filialbetrieben verboten wird, selbständige Handwerks- und Gewerbebetriebe zu unterhalten. Im Zusammenhang hiermit steht eine Warenhaus- und Filialsteuer, die nicht mehr wie bisher nach dem Gewerbeertrag, sondern nach dem Umsatz bemessen wird. Zur Förderung der Arbeitsbeschaffung im Handwerk plant der Entwurf die Herabsetzung der Hauszinssteuer, um so den Hausbesitz in die Lage zu versetzen, Instandsetzungsarbeiten in erheblichem Umfang zu vergeben. Die Hauszinssteuer soll bereits in kürzester Frist um die Hälfte gesenkt werden und soll sich nicht nur auf städtischen, sondern auch auf ländlichen und Neubausbesitz sowie auf alle Geschäftshäuser erstrecken. Als erste Maßnahme sind für solche Instandsetzungsarbeiten 60 Millionen neu bewilligt worden, die als verlorener Zuschuß

in Höhe von 20 v. H. zu beglaubigten Rechnungen gelten sollen. Der Entwurf plant weiter die Einführung der Handwerkskarte, wie sie bereits in Danzig besteht, so daß also in Zukunft die Meisterprüfung Voraussetzung für die Anmeldung eines selbstständigen Handwerksbetriebes ist.

Um die vielfach gewünschte Auflösung der Handwerks- und Gewerbeverbände zu vermeiden, sieht der Entwurf die Neuordnung der Innungen und Handwerkskammern durch eine Reichshandwerksordnung vor. Sie ist bereits in Vorbereitung und soll in wenigen Monaten in Kraft treten. Die Schwarzarbeit soll durch Bestrafung sowohl der Schwarzarbeiter wie auch der Schwarzarbeitgeber bekämpft werden. Der Entwurf befaßt sich weiter mit der Frage des Kreditleihens und zwar in der Linie, daß nicht nur die großen Kreditnehmer, sondern zuerst und vor allem die kleinen und mittleren bedacht werden. Insbesondere soll die Frage des Personalkredits für die mittelständische Wirtschaft in den Vordergrund gerückt werden. Im Zusammenhang damit steht die Frage des Vollstreckungsschutzes, auch für den gewerblichen Mittelstand und zwar nicht allein nur für den Grundbesitz, sondern auch für die Räder und Maschinen. Der Entwurf sieht schließlich die Auflösung sämtlicher Regiebetriebe vor und im Zusammenhang damit besondere Maßnahmen gegen Wanderlager, gegen den Saufier- und den Bahnhofshandel.

Wie weit über diese Maßnahmen hinaus die Lage des Mittelstandes etwa durch Herabsetzung der Besteuerung des Mittelstandes erleichtert werden kann, ist eine Frage, die zurzeit noch eifrig beraten wird und aller Voraussicht nach in einem besonderen Gesetz geregelt werden wird. Schließlich soll auch die Frage der Sozialabgaben neu geregelt werden. Ob dabei auch die für die mittleren Gewerbe völlig ungeeignete Zwangsversicherung auf dem Gebiet der Lohn- und der Arbeitszeit gelockert werden wird, steht noch dahin.

v. Tschammer und Osten Sportkommissar

Berlin, 28. April.

Das Reichsinnenministerium hat soeben den in Sportkreisen als energischen und zielbewußten Organisator bekannten Magdeburger SS-Führer v. Tschammer und Osten zum Reichsportkommissar ernannt. Er versteht sein Amt ehrenamtlich. Seine Aufgabe besteht insbesondere darin, zunächst dem gesamten deutschen Sport die neuen Richtlinien der Regierung der nationalen Erhebung auf dem Gebiete des Sports bekannt zu geben. Ihm liegt auch die Aufgabe ob, die öffentlichen Mittel, die für den Sport bereitgestellt werden, an die einzelnen Verbände zu verteilen. Diese Maßnahme wurde bisher vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen getätigt. Seine Arbeit wird es auch sein, daß das Nebeneinanderarbeiten mehrerer Verbände auf dem gleichen Sportgebiet aufhört, so daß auch im Sport die notwendige Einheit erzielt wird.

Der Afa-Bund aufgelöst

Berlin, 28. April.

Am Freitag trat im Industriebeamtenhaus zu Berlin der vom Afa-Bundesausschuß einberufene „Außerordentliche Kongreß des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes“ zusammen. Nach einem kurzen Bericht des Bundesvorsitzenden Stähr und anschließender Aussprache stimmten die Vertreter der angeschlossenen Verbände dem Antrag auf Auflösung des Afa-Bundes mit Wirkung zum 30. April zu. Mit diesem Be-

schluß erhalten die Verbände des Afa-Bundes völlig freie Hand für die im Interesse der Organisationen und ihrer Mitglieder erforderlichen Maßnahmen.

Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit

Berlin, 28. April.

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschloß in seiner heutigen Sitzung zunächst ein Gesetz über die Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit, die voraussichtlich vom 1. Oktober d. J. ab wieder eingeführt wird, und ferner ein Gesetz betreffend die Dienststrafgewalt über die Mitglieder der SA und SS. Danach unterliegen diese einer öffentlich-rechtlichen Dienststrafgewalt nach Maßgabe der Vorschriften, die der Reichskanzler als oberster Führer erläßt.

Ein Drittel Milliarde Fehlbetrag im Berliner Haushalt

Berlin, 28. April.

Der kommissarische Rämmerer Dr. Steinger erklärte in der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, daß der Haushaltsvoranschlag mit einem Fehlbetrag von 133 Millionen RM. abschließe. Dazu kämen die Fehlbeträge für die Jahre 1930/32 von 180 Millionen, so daß insgesamt ein Fehlbetrag von rund 313 Millionen RM. vorhanden sei.

Der „Edle Ritter“ lädt zu Gast

Die Prinz-Eugen-Ausstellung im Belvedere — Ein Gang durch Oesterreichs Geschichte

Am 28. April wurde im Oberen Belvedere die Prinz-Eugen-Ausstellung eröffnet. In den historischen Räumen wird die Atmosphäre einer großen österreichischen Zeit voll zur Geltung kommen; die Kultur und Geschichte des Habsburgerreiches wird von einem seiner größten Männer vorgestellt werden, dem ersten Hausherrn des Belvedere. Es ist kein geringes Verdienst des Vereines der Museumsfreunde in Wien, daß diese historische Schau gerade im Jubeljahr der Türkenbefreiung, im Heiligen Jahr, das für Wien den großen gesamtdeutschen Katholikentag bringt, veranstaltet wird. Die Ausstellung ist von überwältigender Fülle und Größe.

Der größte Saal im ersten Stock ist dem Prinzen selbst gewidmet. An der Hauptwand prangt ein großes Reiterbild des Feldeherrn und zahlreiche Plakaten geben Kunde von dessen Aussehen. Als eines der interessantesten Ausstellungsstücke wird der von Augen geriebene Brustpanzer des Prinzen zu sehen sein, ferner sein reich verzierter und kunsthistorisch sehr wertvoller Feldherrnstab, den Karl VI. ihm persönlich schenkte. Ein zweiter Saal ist den Habsburgern gewidmet; ihn füllen vor allem Plakaten, Porträts der Herrscher, darunter kostbare Werke aus Eisenstein.

Einen weiteren Teil der Ausstellung hat die Stadt Wien zusammengestellt. Hier soll vor allem die Entwicklung des damals fast noch gänzlich gotischen Wien zur großen Barockstadt zum Ausdruck kommen. Eine reiche Bilderansammlung wird nicht nur die Vergrößerung der Stadt veranschaulichen, sondern auch vom alltäglichen Leben der Wiener Bürger erzählen und so einen Zeitpiegel bilden.

Aus der Zeit des Prinzen Eugen sind wenig Möbel erhalten geblieben. Viele Einrichtungsgegenstände wurden dem Hofmobiliendepot entnommen und reiche Schätze haben die Klöster zur Verfügung gestellt, vor allem das Stift St. Florian. Aus St. Florian stammt auch das prachtvolle Barockbett, das für den Prinzen im Jahre 1711 bestimmt war. Aus St. Florian und Wihering stammen auch die schönen Kunstwerke von Martin Altomonte und Nottmayer. Fast der größte Teil der Ausstellung ist dem Kunstleben und der Kultur jener Zeit gewidmet. Malerei, Architektur, Theater und Musik und Literatur werden in Sonderräumen ihren Platz finden. Sogar eine kleine Bühne wird die Aufführung von Tänzen und allegorischen Szenen, wie sie in jenem Zeitalter üblich waren, erlauben.

Im Ratterre des Schlosses wird die Ausstellung vom Kriege beherrscht. Hier schmücken nicht nur die herrlichen Schlachtengemälde

die Wände; auch einzelne Andenken aus jener Zeit, besonders Sammlungsgegenstände aus dem Besitz des Fürstenhauses Starhemberg vervollständigen die Schau. So ist noch

das Fernrohr des Fürsten Nidiger von Starhemberg zu sehen, mit dem der tapere Verteidiger Wiens die Bewegungen des feindlichen Heeres von den Mauern Wiens aus beobachtete und mit dem er auch als einer der ersten die heranrückenden Türken beobachtete.

Ein besonderes Glanzstück dieser Ausstellung wird auch der Katalog sein. Er bringt nicht nur das bloße Verzeichnis der ausgestellten Werte, sondern auch zu den einzelnen Abschnitten eingehende textliche Erläuterungen, so daß er eine kleine Kulturgeschichte des Oesterreichs jener Tage bilden wird.

Anlässlich der Ausstellung wird auch eine Reihe von Vorträgen das Verständnis jener Zeit fördern. So wird Univ.-Prof. Dr. Schil über die weltpolitischen Umrisse der Prinz-Eugen-Zeit sprechen, der Leiter des Kriegsmuseums Hofrat Dr. Glasse-Gortzenau wird den Prinzen als Feldherrn würdigen und die Professoren Dr. Eibl und Dr. Rabler werden die Geistesrichtungen dieses Zeitalters behandeln.

Die einigende Macht des deutschen Liedes

Vom Kulturtag des Deutschen Sängerbundes in Dortmund.

Der erste Kulturtag des Deutschen Sängerbundes, der in Dortmund stattfand, hat für diese kürzliche Organisation der Volksmusikpflege entscheidende Entschlüsse gefaßt, die aus dem Willen erwachsen, an dem Wiederaufbau des deutschen Volkes mitzuarbeiten.

Neben einer Fülle von Fragen, die sich auf den Verwaltungsbetrieb, auf die Finanzen des Bundes, auf das schwierige Problem der Aufnahme von Mitgliedern der Arbeitergesangsvereine in den Bund beziehen, standen im Vordergrund des ersten Tages drei Vorträge, die wertvolles Material für die aktuellen Kulturfragen des in seinen Grundmannern erschütterten geliebten Bundes lieferten. Wenn Stadtschulrat Dr. Vogardt aus Saarbrücken nach einer ausführlichen kulturpolitischen Betrachtung über das Saargebiet, das mit allen Kräften sein Deutschstum schützt, die Wichtigkeit der Chorpflege für die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls hervorhebt, wenn er ideal gerichtete Sängerkörner for-

In Kürze

Ueber die Ausgabe der Reichsbewilligungsscheine für Fett werden von den beteiligten Reichsministerien besondere Richtlinien herausgegeben. Schon für Mai kann jeder Berechtigte zwei Pfund verbilligtes Speisefett beziehen.

Die Untersuchung wegen des Reichstagsbrandes steht kurz vor dem Abschluß. Die Beweise für das Zusammenarbeiten von der Lubbe mit führenden in- und ausländischen Kommunisten haben sich weiter verstärkt.

Eine Polizeiaktion in Wien gegen die Kommunisten hat zu insgesamt 62 Verhaftungen geführt. Der kommunistische Parteivorstand sitzt hinter Schloß und Riegel.

Nachdem die Vernehmung des Berliner Oberbürgermeisters a. D. Böß Freitag mittag beendet war, wurde er dem Vernehmungsrichter vorgeführt. Das vorliegende Material belastet Böß derart schwer, daß der Vernehmungsrichter Haftbefehl gegen Böß erließ.

Ein Mann, der feinerlei Ausweispapiere bei sich trug, ließ sich Donnerstag früh in der Nähe des Universitätsbahnhofs in Marburg vom Frankfurter Güterzug überfahren. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den Marburger Universitätsprofessor Hermann Katsch, der vor einigen Tagen vom Kultusminister beurlaubt worden ist.

Reichskabinett und Konsumvereine

Berlin, 28. April.

Im Zusammenhang mit anderen wirtschaftlichen Maßnahmen hat das Reichskabinett jüngst beschloffen, Bürgschaften für Kredite, die an Konsumgenossenschaften zum Zwecke der Stärkung der Liquidität dieser Genossenschaften gegeben werden, sowie Zinsverbilligungsausschüsse von jetzt an nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig hat es aber erklärt, daß die Reichsregierung keine Maßnahmen plane, die sich gegen den Bestand der Konsumvereine richten, und daß sie auch Einzelaktionen gegen Konsumvereine, durch die nur die Sicherheit der Spargelder breiter Bevölkerungsschichten gefährdet werden könnte, nicht billige.

Kein Attentatsplan auf Hitler

München, 28. April.

Die Polizeidirektion München teilt mit: Zu der in den Tageszeitungen erschienenen Notiz über die Festnahme eines Fnders und seiner Begleitung wird mitgeteilt, daß der Verdacht der Verübung eines Attentats auf den Reichskanzler sich nicht bestätigt hat. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Fahrt lediglich zur Erledigung von Privatangelegenheiten unternommen worden ist.

Das vermisste französische Postflugzeug aufgefunden

Rom, 28. April.

Die Agenzia Stefani, die bereits vorhergemeldet gemeldet hatte, daß das vermisste französische Postflugzeug aufgefunden worden sei, diesen Bericht über einige Stunden später widerrufen hatte, meldet heute von neuem, daß der Apparat jetzt nach langem Suchen entdeckt wurde. Der heutige Bericht lautet:

Das französische Wasserflugzeug der Linie Marseille-Bagdad, von dem seit seinem am 22. April erfolgten Abflug auf Korfu jede Nachricht fehlte, wurde heute vormittag 11 Uhr vom Karabinier und Angehörigen der faschistischen Miliz im Gebiet der kleinen Ortschaft Sciaracella, die zu der in der Provinz Cosenza gelegenen Gemeinde Sciaracella gehört, in einjamer Gegend aufgefunden. Der Hydroplan lag, mit Schanze bedekt, auf dem Gipfel eines 1700 Meter hohen Berges mitten im dichten Walde an überaus schwer zugänglicher Stelle. Zwei der Passagiere, eine Frau Gigandet und ein Herr Jean Gede, wurden in völlig erschöpftem Zustand geborgen. Sie haben beim Abflug einen schweren Nervenschlag erlitten. Der Funktelegraphist Calot konnte gleichfalls gerettet werden. Er hat nur leichte Verletzungen davongetragen. Die übrigen fünf Insassen sind bei der Katastrophe getötet worden.

der, so sieht er die einigende Macht des deutschen Liedes in der Verbindung unserer Muttersprache mit der Sprache Bachs und Beethovens. Ertragreich kann sich der Antrag Dr. Langemanns auf Einrichtung von Lehrgängen für alle Ortsstandsmitglieder, welche mit der Einrichtung und den Zielen des D.S.B. vertraut sein müssen, auswirken. Temperamentvoll umringt der Obmann des Musikauschusses Dr. Laups (Rhein) die musikalischen Ziele des Bundes, der durch seine großen Kundgebungen, durch die Förderung der Produktion, die Wertung des Männerchors als Kunstfaktor bedeutend gehoben hat und eifrig an der Sichtung der Literatur arbeitet. Auch für ihn hat der Männerchor, der nicht nur die künstlerische Arbeit, sondern auch die erzieherische Geselligkeit in sich einschließen soll, die Aufgabe, nicht nur Güter des feinsten Liedgutes, sondern auch Wegbereiter zum Idealismus zu sein.

Künstlerisch hochwertige Konzerte umrahmten die Tagung. Ein Kammerkonzert machte mit neuzeitlicher Chorpolitik bekannt, deren hervorstechendste Kennzeichen eine Abwendung von nüchternen Linearität und eine stärkere Hinneigung zur Schönheit des Klanges ist. In die feinpolyphone Satzform der Chöre O. Jochums Op. 84 teilten sich die beiden Dortmund Quartettvereine unter Max Galle und Jakob Franzhoff, der von G. Dettlinger vortrefflich gesungene Frauenchor des Dortmund Lehrgesangsvereins (ang. vornehm Chöre von Wertheimer und W. Berger. Erjaunlich in der Kultur des Ausbaus, der Verfeinerung der Schattierung ist der Kaffeler A. cappella-Chor unter Robert Laups, der nicht weniger als dreißigwöchige Chöre madrigalesken Charakters sang.

Auch das Festkonzert machte mit neuzeitlicher Chorpolitik bekannt, deren hervorstechendste Kennzeichen eine Abwendung von nüchternen Linearität und eine stärkere Hinneigung zur Schönheit des Klanges ist. In die feinpolyphone Satzform der Chöre O. Jochums Op. 84 teilten sich die beiden Dortmund Quartettvereine unter Max Galle und Jakob Franzhoff, der von G. Dettlinger vortrefflich gesungene Frauenchor des Dortmund Lehrgesangsvereins (ang. vornehm Chöre von Wertheimer und W. Berger. Erjaunlich in der Kultur des Ausbaus, der Verfeinerung der Schattierung ist der Kaffeler A. cappella-Chor unter Robert Laups, der nicht weniger als dreißigwöchige Chöre madrigalesken Charakters sang.

Die Tagung fand mit einem fröhlichen vom Gau Dortmund veranstalteten Westfalenabend und einem stark besuchten Massenfesten auf dem Gansaplatz einen harmonischen Abschluß.

Hochschulnachrichten

St. Freiburg. Geheimrat Professor Dr. Paul Hlenski, Direktor des Ögologischen Instituts der Universität Freiburg i. B. wurde von der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher in Göttingen zum Senatsmitglied (Obmann für Ögologie) gewählt.

St. Göttingen. Prof. Dr. Oskar Keller 70jährig. Am 28. April feiert der 112-jährige Chemiker, emeritierter Professor Dr. Oskar Keller, seinen 70. Geburtstag.

Die Erklärung Seldtes im Rundfunk

Berlin, 28. April.

Der Gründer und Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Seldte, machte am Donnerstagabend im Rundfunk folgende Ausführungen: Meine Absicht, wie alljährlich in Dresden in einer großen Versammlung der Stahlhelmbewegung am 27. April zu sprechen, mußte ich leider im letzten Augenblick aufgeben. Wichtige, für die Zukunft des Bundes des Stahlhelm entscheidende Besprechungen, deren Bedeutung für den geschlossenen Einmarsch der nationalen Bewegungen im Rahmen der nationalen Revolution weitgehend sein wird, hielten mich in Berlin fest. Wenn diese Besprechungen heute noch nicht beendet werden konnten, weil die Formgebung jenes innigen Freundschaftsbündnisses, das in der heutigen Besprechung des Kanzlers Adolf Hitler mit mir vertieft und besiegelt wurde, Zeit beansprucht — denn es soll ja für alle Zeiten gelten — so steht doch eines fest: Der Geist, auf den es ankommt, der Sinn ist unabänderlich. So wie ich um der Einheit der Führung willen und zum einheitlichen Einmarsch des Stahlhelm als Gründer dieses Bundes die Führung allein übernommen habe, so sehe ich in der Zukunft nicht mehr Parteien, sondern nur noch eine große Einheit, gegen die eine Opposition ebenso wenig möglich ist wie ein Nebenherlaufen. Denn darin sehe ich den großen Sinn der deutschen Revolution von 1933, daß die Reiten in Deutschland vorbei sind, in denen das staatliche politische Leben sich nur entwickelte aus der Wechselwirkung zwischen Regierung und Oppositionsparteien. Soldatenart ist es, aus Erkenntnissen die Folgerungen zu ziehen. Das wird mir um so leichter und ist mir andererseits ein tiefes inneres Wissen geworden, was ich in den letzten wochenlangen Besprechungen und in Zusammenarbeit mit dem Führer Adolf Hitler erlebte, daß dieser Mann nicht nur der Führer der deutschen Revolution, sondern Führer der deutschen Zukunft ist!

Ich, der ich frei bin von Parteizugehörigkeit, ich erkläre hiermit meinen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, weil sie die Bewegung ist, die als Einheit das ganze deutsche Volk umfassen soll. Deshalb unterstelle ich mich und damit von mir gegründeten Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, heute als geschlossene soldatische Einheit dem Führer Adolf Hitler. Wer von meinen alten Kameraden auf diesem Wege nicht zu folgen vermag, den entbinde ich hiermit von seinem Fahneneid. Ich aber will den Weg der Freiheit mitbereiten helfen!

Für meine Stahlhelmkameraden verlese ich nunmehr folgenden

Aufruf:

Kameraden des Stahlhelm! Ueber 14 Jahre habt Ihr als Kampfruppen in der großen Front der nationalen Gesamtbewegung gegen das Novemberregime Eure soldatische Pflicht erfüllt und Opfer an Gut und Blut in diesem Kampfe für Deutschlands Freiheit dargebracht, wo immer ich sie von Euch gefordert habe. Ihr habt in diesem, dem Stahlhelm Bund der Frontsoldaten zugewiesenen Kampfabchnitt die Straße freigemacht zu dem politischen Umsturz des 30. Januar, in dem an Eurer Seite sich die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate erkämpft hat. Aus der Tiefe der gewaltigen nationalsozialistischen Volksbewegung brach nach dem 30. Januar die nationalsozialistische Revolution sich Bahn, die der Entwicklung des neuen Deutschlands zur inneren und äußeren Freiheit von Staat und Nation ihren Stempel aufdrückte.

Kameraden vom Stahlhelm! Wir bekennen uns zu der deutschen Revolution, der unser Herz, unser Wille und unsere Gefolgschaft gehört. Wir bekennen uns zu dem Führer der deutschen Revolution, Adolf Hitler, dessen Führung ich, Euer Bundesführer, als Minister annehme. Die von mir, Eurem Führer, mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung besiegelte Freundschaft ist die Erfüllung unseres alten Herzenswunsches. Deutsche Soldaten gehören immer zusammen. Es geht um Deutschlands Freiheit, um Deutschlands Ehre, es geht um das Reich! Front-Heil Stahlhelm! Front-Heil Hitler! Front-Heil Deutschland!

Der „Völkische Beobachter“ zum Eintritt Seldtes in die NSDAP

Berlin, 28. April.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt zum Eintritt des Stahlhelmführers Seldte in die NSDAP u. a.: Das Wort „Deutsche Soldaten gehören zusammen“, mit dem der Bundesführer des Stahlhelm seinen Uebertritt zur NSDAP vollzogen hat, kennzeichnet einen Vorgang von geschichtlicher Bedeutung. Der Entschluß Seldtes steht am Ende eines historischen Kampfabchnittes, der in dem gemeinsamen Kriegserlebnis des deutschen Frontsoldates seinen eigentlichen Ursprung hat. Der Stahlhelm stellte im Rahmen der deutschen Erneuerungsbewegung jene Organisation dar, die zeitweise Gefahr lief, in der Selbstbeschränkung auf die Erhaltung der Fronttradition das politische Gegenwartsziel aus dem Auge zu verlieren. Man mußte jedenfalls in der Führung des Stahlhelm und in der Art, wie sie die politischen Aufgaben der Zeit zu lösen versuchte, die Gradlinigkeit des politischen Kurses und die Sicherheit des politischen Urteils gelegentlich vermissen. Das ändert nichts an der Feststellung, daß in dem von Franz Seldte geführten Bund der Frontsoldaten sich bestes deutsches Frontkämpferblut und ein deutscher Freiheitswille sammelte, die der Gesamtbewegung der deutschen Wiedergeburt wertvollste Impulse gegeben hat. Man darf daher den Entschluß des Stahlhelmführers aufrichtig begrüßen und darf Seldte und seinen Stahlhelm dazu beglückwünschen. Wir sehen darin die öffentliche Anerkennung der Tatsache durch den Stahlhelm, daß der von der nationalsozialistischen Bewegung eingeschlagene Weg zur Wiedergewinnung der deutschen Freiheit als der richtige und als der erfolgversprechende sich erwiesen hat. Die deutsche Einheitsfront ist durch die nationalsozialistische Tat politische Wirklichkeit geworden. Wenn die Stahlhelmführung dieser Tatsache durch ihren Entschluß, in die NSDAP einzutreten, ausdrückliche Rechnung trägt, so hat sie sich damit ein großes politisches Verdienst erworben. Aus dem Frontkämpfer von 1914 ist der politische Soldat Adolf Hitler geworden und diese politische Armee des Führers wird der Garant der deutschen Zukunft sein.

v. Neufville zur NSDAP übergetreten

Berlin, 28. April. (Eigene Meldung.)

Der Präsident des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung, von Neufville, der schon früher in seiner Eigenschaft als Stahlhelmlandesführer für Baden-Württemberg stets in enger Fühlung mit der nationalsozialistischen Bewegung stand und einer der stärksten Verfechter der Idee einer einheitlichen Nation war, ist, der „Kreuzzeitung“ zufolge, ebenfalls der NSDAP beigetreten.

Keine eigenmächtig eingesezte Kommissare mehr

München, 28. April.

Der Sachbearbeiter für Wirtschaftspolitik im Verbindungsstab der NSDAP, Dr. Wagner, erklärt im Verfolg der Verfügung des Leiters des Verbindungsstabes der NSDAP, vom 23. April folgende Bekanntmachung:

1. Die Wirtschaft ist kein Instrument, in das man ungestraft sinnlose Eingriffe verüben kann. Das bisherige System der Wirtschaft, die Willkür des Wirtschaftsliberalismus falsch war, wissen wir. Die Fehler dieses Systems können aber nicht durch neue Willkür beseitigt werden. Vielmehr kann nur eine planmäßige Neuorientierung und eine planmäßige Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Grundlage für den Wiederaufbau und für die Sicherung von Arbeit und Brot für das gesamte Volk sein.

2. Jede selbständige Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist verboten. Nur Behörden wie Ministerien, Regierungen oder Bürgermeistereien können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesezte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen, z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder eine Behörde schriftlich oder ausdrücklich erfolgt ist. Wenn in Ausnahmefällen die Zurückziehung des Kommissars eine Gefährdung des öffentlichen Interesses oder des Betriebes bedeutet, so ist die zuständige Behörde oder die Handelskammer zu Rate zu ziehen.

3. Die Umbildung der Führung der wirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen hat in Zukunft nicht mehr durch eigenmächtiges Eingreifen parteipolitischer Dienststellen oder einzelner Parteigenossen zu erfolgen. Die Spitzenverbände sind bereits umgestellt. Unter Einfluß ist überall gesichert. Die Umstellung der nachgeordneten Verbände wird durch die Spitzenverbände nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt. Sollten an einzelnen Stellen die Änderungen nicht so durchgeführt werden, wie es der nationalsozialistischen Auffassung entspricht, so bitte ich, mir hierüber in jedem Falle direkt Mitteilung zu machen.

Hugenberg bei der deutschnationalen Fraktion

Berlin, 28. April.

Am Donnerstag trat die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Tagung zusammen. Die Sitzung wurde durch einen Bericht Dr. Hugenbergs über die politische Gesamtlage eingeleitet. Er schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten:

„Ruhe und Glauben an den Rechtsstaat sind die Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens. Die Versuche untergeordneter Organe, diese Grundlagen zu gefährden, sollen nach den Erklärungen der maßgebenden Führer in kürzester Frist abgestellt werden. Der echte Deutschnationaler, der die harten Kämpfe der letzten 14 Jahre mit dem marxistischen System durchgefämpft und allen Versuchen der Hineinziehung der deutschnationalen Bewegung in den schwarz-roten Sumpf widerstanden hat, ist derjenige, der mit aufrichtigster Begeisterung den Umsturz der Dinge in Deutschland begrüßt. Um so mehr hat er aber auch ein Recht darauf, als gleichberechtigter Kämpfer um die deutsche Zukunft anerkannt und behandelt zu werden. Das nehme ich selbstverständlich für meine Freunde in Anspruch. In dieser Frage kann und wird niemand von mir ein Kompromiß verlangen. Es bedarf eigentlich keiner Versicherung, daß ich hiermit stehe und falle.“

Am Anschluß daran sprach der Fraktionsführer Schmidt-Hannover: Die Arbeit Dr. Hugenbergs hat in einer Zeit gärender Umbildungen und schwerster wirtschaftlicher Notlage die ersten Grundlagen für Wiederaufbau und Entschärfung der Landwirtschaft und für die Neuordnung der ganzen deutschen Wirtschaft gelegt. Angesichts dieser Tatsache müssen sich die gegen seine Person gerichteten Angriffe, die sich von sachlicher Kritik weit entfernen, gerade im Interesse der Landwirtschaft nachdrücklich zurückgewiesen werden. Wirtschaftspolitik darf heute nicht von den Forderungen der Propaganda bestimmt werden. Die übergroße Bereitwilligkeit von Wirtschaftsverbänden, sich nicht legitimierten Kommissaren demütig zu unterwerfen, wird von jedem aufrechten nationalen Kämpfer, nicht zuletzt auch von jedem Nationalsozialisten mit der gebührenden Geringschätzung betrachtet werden. Für die vor uns liegenden Arbeitsaufgaben sollte allen Frontkämpfern eine von der Regierung gelegentlich geordnete Vorzugsstellung eingeräumt werden. Ebenso ist die Ehrenliste derjenigen, die gegen den Maunplan kämpften, ein besserer Wertmesser für nationale Zuverlässigkeit als ein noch in letzter Stunde erworbenes Parteimitgliedsbuch. Es sei offen ausgesprochen, worum es heute geht: Für Dr. Hugenberg sind nicht ministerielle Personalfragen das Entscheidende. Entscheidend ist für ihn, ob eine auf Erfahrung aufgebaute einheitliche Wirtschaftspolitik betrieben werden kann oder nicht. Entscheidend ist aber vor allem für Dr. Hugenberg und die deutschnationalen Bewegung, ob unsere deutschnationalen Kämpfer, die seit 1918 in vorderster Linie standen, als gleichberechtigte Kameraden der nationalen Front auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens anerkannt werden oder nicht.

Das Laboratorium unter dem Bodensee



Wenig bekannt ist die Tätigkeit des Seeforschungsinstituts in Langenargen am Bodensee. Die Aufgabe des Instituts ist, die Flora und Fauna des Bodensees zu studieren und die Geheimnisse des Bodensees, der stellenweise Tiefen bis zu 260 Meter aufweist, zu enthüllen, um den Fischen wichtige Ratsschlüsse und Winke geben zu können. Die Forscher lassen einen Unterseeschlitten auf den Grund des Sees, der vom Boot eine Strecke mitgeschleppt wird, bis sich das Netz des Schlittens gefüllt hat. Dann wird der Schlitten an Bord des Begleitbootes emporgeholt und der Inhalt des Netzes untersucht. Unser Bild zeigt den Unterseeschlitten an Bord des Bootes, bevor er in die Tiefe gelassen wird.

1. Mai und christl. Arbeiterschaft

Die schönsten Jubiläumsfesten und Gedenktreden, die am 14. März ds. J. in fast allen Staaten der Welt zum Gedenken des 50. Todestages von Karl Marx gehalten wurden können nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß der sogenannte Marxismus gegenwärtig eine schwere Krise durchmacht und bei uns in Deutschland seine Organisationen in der Auflösung begriffen sind. In der übrigen Welt hat die Stochkraft des Marxismus ebenfalls stark an Wucht eingebüßt.

Der internationale Sozialistenkongreß 1889 zu Paris beschloß, alljährlich am 1. Mai für die Forderungen der internationalen Sozialdemokratie zu demonstrieren und diese Forderungen durch Arbeitsruhe zu unterstreichen. Der 1. Maifeiertag war in Wirklichkeit ein Tag des Klassenkampfes und hat zuweilen die schlimmsten Auswüchse gezeigt. An ihm hat die christlich-nationale Arbeiterschaft bisher keine Freude erlebt.

Der Kriegsausgang und die nachfolgenden Jahre einer sehr zweifelhaften internationalen „Solidarität“ der Proletarier aller Länder“ nahm den Maifeiertagen den inneren Schwung. Trotz großer äußerlicher Aufmachung, trotz brünstiger Reden, trotz Maiplakaten und roten Nelken, fühlte der nüchterne Zuschauer die Wahrheit des alten Sages: Der Hoffnung Erfüllung ist der Sache Tod. Durch die ganze Welt geht gegenwärtig eine einzige große Sehnsucht: „Wir brauchen Arbeit! Noch niemals kam es den Menschen so zum Bewußtsein, was für ein Segen in der Arbeit liegt, wie in der Gegenwart. Die Arbeit ist der Motor für das irdische Dasein der Menschen und Völker. Weil uns die Arbeit

fehlt, deshalb drohten alle staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen auseinander zu brechen.

Die neue Reichsregierung hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit bestimmt. Der werktätigen Arbeit aller, die um ihrer Familien oder der Nation oder der caritativen Fürsorge willen als Hand- und Kopfarbeiter in selbständiger oder dienender Arbeit tätig sind, soll der erste Tag des Monats Mai gewidmet sein, der in Deutschland als der eigentliche Frühlingsmonat empfunden wird. Dem Streben, der Arbeit als der Quelle menschlichen Glückes, als der Voraussetzung der materiellen Lebensbedürfnisse und als der immer neuen Anregerin sittlichen Hochschwingens einen Weibetrag im Jahre zu widmen, kann jeder Deutsche freudig zustimmen, der den tiefen Sinn des Gotteswortes: „Macht Euch die Erde untertan, bejaht.“

Wir wünschen, daß der Feiertag der nationalen Arbeit fördernd und vertiefend wirke, auf daß der menschlichen Arbeit und den arbeitenden Menschen eine bessere Wertung zuteil werde. Die Arbeit schafft die natürliche Grundlage der menschlichen Gesellschaft und der Kultur. Der arbeitende Mensch ist von der Arbeit nicht zu trennen. Sein Wert muß deshalb bedeutend besser anerkannt werden, wie in Zeiten der direkten Sklaverei und der indirekten des überhäupten Kapitalismus. Daß der Arbeitende seinerseits durch sinnvolle Gestaltung seines Lebens, durch standesbewußtes Zusammenstehen mit seinesgleichen ganz wesentlich dazu beitragen kann, ist Rollen und Inhalt der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. In diesem Sinne dem Feiertag der nationalen Arbeit unjeren aufrichtigsten herzlichsten Gruß.

Christlich-nationale Arbeiter in Stadt und Land im Lande Baden, ihr seid hiermit aufgerufen, diesen 1. Mai, Euren Feiertag, in würdiger Form, in Hingabe und Disziplin mitzufeiern.

Fr. Heurich-Karlsruhe

Deutscher Boden, deutsche Arbeit

Das Kreuz im deutschen Land

Immer, wenn wir Kinder in unserer Jugend zum Nachbarn gingen, zum Besuch der Großeltern oder der guten Tante, mußten wir durch einen tiefen Wald. Dieser Heimatwald war wie ein geheimnisvoller dunkler Ueberrest des großen Waldreiches, der einst in niederdeutscher Frühgeschichte Germanien erfüllte. Er war voller Geheimnisse, Rätsel und Seltsamkeiten. Hier war die Opferstätte der Vorfahren gewesen, da sie dem milden Gotte Baldr und dem kriegerischen Ziu in der Not und Angst ihres Lebens ihre Opfer darbrachten. Und noch heute sind die Namen dieser Götter durch die vielen Jahrhunderte, ja Jahrtausende, in dem Gehörg der Heimat auf uns gekommen als letzte Denkmäler und Spuren der germanischen Vorgeschichte. Noch heute gibt es in meiner Heimat eine Baldrwiege (Walderwisch) und ein Ziu-Wiesenholz (Tumischholz).

Wo der Wald am dunkelsten war, hieß das Waldstück seit uralten Zeiten die „Teufelsküche“. Und immer atmeten wir Kinder auf, wenn wir hier glücklich hindurch waren. Nur eng beschränkt, wie Geschwister Arm in Arm, mit ängstlichem Grauen und klopfendem Herzen, schneitten wir vorüber. Als ob etwas von den dämonischen Kräften und Mächten, die im alten Heidentum wirkten, noch nachgitterte durch die Jahrtausende, so war es uns zumute, wenn wir an der „Teufelsküche“ vorbei mußten.

Und wie erleichtert und beglückt standen wir dann bald vor der Wegkreuzung im Waldwinkel, wo unsere Väter und Ahnen, gleichsam zur Vertreibung der Finsternis durch das Licht, der Ueberwindung des Dämons durch Christus den Lichtkönig, ein hochragendes, doppelarmiges Kreuz zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit errichtet hatten mit der weitleuchtenden Aufschrift: „Das Wort vom Kreuze ist zwar denen Torheit, die verloren gehen, denen aber, die selig werden, ist es Kraft Gottes.“

Dieses vertraute Wald- und Wegkreuz der Heimat, das die Väter, Bauern von geringem Gut, einst mit schwieligen Händen, aber leuchtenden Augen im grünen Waldwinkel der Heimat aufgerichtet, dünkt mir heute wie Symbol und Ausdruck der tiefen fernhaften Verwurzelung des Heimatvolkes im Christus- und Kreuzesglauben. Unsere Ahnordern haben das Kreuz alle Zeit hoch in Ehren gehalten, haben es an die Grenzen ihrer Feldmark, an die Straßen und Wege ihrer Heimat gesetzt. Und keine Bauernstube, kein Haus war im Dorf, das nicht dem Kreuz, dem Kreuzsitz an der Wand den Ehrenplatz eingeräumt hätte.

Und allen Heimatmenschen schnitt es scharf durch das Herz, als die Kunde einer ruchlosen Tat, eines gottesräuberischen Verbrechens eines Morgens im Dorfe laut wurde, daß Wubenhände über Nacht das Kreuzesbild draußen an der Straße zur Stadt geschändet und dem gekreuzigten Erlöser die Arme zerbrochen hätten. Das rührte an das tiefste und innerste Herzstück des Vaterglaubens, der tief alle Zeit vom Geheimnis des Kreuzes und seiner Votenschaft durchdrungen war.

Schönste hier katholischer Heimatlandschaft sind diese Feld- und Waldkreuze am Weg, die Stationskreuze an der Dorfstraße. Diese schlichten heiligen Zeichen in den Ruhepunkten der Heimatflur, Zeichen christlichen Glaubens und katholischen Lebensgefühls. Hier im Schatten der Wald- und Feldkreuze fühlt man den Pulsschlag deutscher Volkströmmigkeit. Und es weht ein so feiner Duft und Hauber um diese Kreuze aus Holz oder Stein, um die Kreuze, die am Feldweg stehen und ihre Arme ausstrecken und ausbreiten zum Wanders- und Adersmann hin, zum Knecht hinter dem Pfluge, zum Sämann auf dem Feld, zum Schnitter, der die reifen Halme mäht. Und jedes Kreuz im Waldwinkel und am Feldrain ist ein Stück Heiligtum, ein Stück Jenseits, ein Lichtstrahl des Trostes, der Hoffnung und der Freude. Hier spürt man die Wärme, die Seele, den Gottesfrieden. Hier ist der Himmel ausgegossen und offen, hier sind Natur und Mensch hineingewachsen in Gott und Verklärung.

Und die Kirche hat ihre Weihe ausgesprochen und ihren Segen

ausgegossen über diese schlichten Feld- und Wegkreuze im deutschen Land. Wie heißt es so innig, klar und kräftig in dem Segen, den die Kirche über das Feldkreuz spricht: „Allmächtiger ewiger Gott, Vater allen Trostes und aller Trömmigkeit, durch die Verdienste deines bitteren Leidens, die dein eingeborener Sohn, unser Jesus Christus am Holze des Kreuzes für uns Sünder zu tragen sich gewürdigt hat: segne dieses Kreuz hier. Deine getreuen Diener bereiten sich in Gärten, Weinbergen, Feldern und an anderen Orten es aufzustellen. Gib, daß von den Feldern, auf denen es errichtet wird, Hagelschlag, Wirbelsium, zerstörendes Unwetter und jeglicher Anschlag des Feindes fern bleibe. Die Früchte dieses Feldes mögen zur Weihe gelangen und zur Ehre deines Namens gesammelt werden. Denn unsere Hoffnung ruht in dem Kreuze dieses Heines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, der mit dir lebt und regiert in Ewigkeit.“

Alle diese Kreuze an Straßen und Feldrainen, im Talgrund aber auf der Bergeshöhe sind Zeugen der stärksten Lebensverbindung von Glaube und Heimat. Das Kreuz in der deutschen Landschaft verkörpert, meint und segnet das deutsche Land. In ihm begegnen sich Religion und Volkstum, Schöpfungsordnung und Erbschaftsordnung. Das Kreuz in deutschen Landen ist Urzeuge der großen, vielbunterfährigen Aufgabe, die die Kirche, als sie in die Weltgeschichte eintrat, an Volk und Volkstum vollbrachte, als sie germanisches Volksdenken und Volkstum durchsetzte und durchwirkte mit den Segnungen und Symbolen des Christentums.

„Deutsche Woche“ in Köln

Zwischen Bahnhof und Dom flattern Fahnen, schwarz-weiß-rote, schwarz-weiße, rot-weiße und Gelbrotfahnen. Der Wind schlägt hin und her. „Deutsche Woche in Köln“ verkünden Plakate. In den Straßenbahnen, die zu den riesigen Messhallen auf der anderen Rheinseite hinüberfahren, sieht man fremde Gesichter, so gedrängte, knochige, verwiterte Gesichter, daß sie manchmal in fast festem Gegenpaar zu der städtischen Kleidung stehen. Grüne Jägerhüte tauchen auf, Robenanzüge, Wettermäntel. Der Schaffner gibt ungefragt freundlich Bescheid: „Die Jagdausstellung ist im Saalgebäude.“ Viele steigen aber schon vor den großen Messhallen aus und hier steht in mächtigen Buchstaben über dem Haupteingang: „Dent deutsch, laut deutsch!“

Früchte des Aders

In der Mitte der Halle sind auf langen Tischen Kartoffeln aufgeschüttet, Korn, Weizen, Gerste. Den Raum um die Güte der Sorten interessieren, den Aien — und für ihn ist diese Ausstellung hauptsächlich gedacht — aber, was aus den verschiedenen Früchten des Feldes hergestellt wird. So wird ihm neben dem Roggen gebräutes Korn und in lauberen Kisten Kaffee gezeigt, er sieht die verschiedenen Arten des Weines und Bräutes, gängende Brote, die daraus gebacken werden. Mitten in der Halle steht ein Glas unter dem Hahn eines Bierfassens und neben dem Weizen und feinem weißen Wehl liegen die schönsten Makkaroni und Nudeln. Die Markenprodukte der Landwirtschaft sind in netten, hygienischen Packungen ausgestellt, jeder Hausfrau prägen sich die Markenzeichen ein. Sühner gadern, da ist eine kleine Farm aufgebaut, ganz junge Küken piepen hinter niedrigem Gitter.

An den Wänden der Seitenlöcher hängen sehr schöne, anschauliche Statistiken. Vieles ist da bildhaft, leicht faßlich dargestellt. Da ist zum Beispiel der Argentinier, der Spanier, der Engländer,

Wir wissen wohl, jenes schlichte Kreuz, das einfache Bauerströmmigkeit aufgestellt auf Bergeshöhe, am Waldweg, inmitten der reisenden Fluren, es ist nicht selter unverständlicher Leuten begegnet, die im Angesicht des Feldkreuzes über abgöttischen Wüchtern lächeln. Auch ein Goethe ergerte sich darüber, daß man selbst, wie er meinte, in der Kraft der Natur noch peinig an dieses unästhetische, schmachtvolle Bild erinnert würde. Und auch in unseren Tagen fordert das vielgelesene Buch von „Mythos des 20. Jahrhunderts“ einen Ersatz der die qualende Kreuzigung darstellenden Bilder in den Kirchen und an den Dorfstraßen. Das Kreuz sei das Niederbruch aller Kräfte vor dem Gemüt führe; ohne Frage, so heißt es da, sei der jammervoll Getreuzigte zu jenen Mitteln gemordet, mit dem Nom die Seelen seiner Anhänger gemüht und beherrscht hätte. Eine „Deutsche Kirche“ werde nach und nach in den ihr überlieferten Kirchen an Stelle der Kreuzigung den lehrenden Feuergeist, den Heiden in höchstem Sinne darstellen ...

Aber mag auch diesen Geistern das Zeichen des Kreuzes eine Torheit sein, immer sie nach dem „Gott mit dem Speer“ rufen. Wir halten es nicht mit Goethe, auch nicht mit den Propheten des Blutes, sondern mit Golgatha. Jener stille Gruß am Feld- und Waldrain ist uns Offenbarung des tiefsten Lebenssinnes, daß Christus die gefallene Schöpfung geliebt und sich für sie in den Tod gegeben hat. Wir halten es mit dem Apostelwort der Schrift: „Wir aber wollen uns rühmen in dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus.“ Das Kreuz soll Symbol und hehres Siegeszeichen, Symbol letzter Volkserfüllung in deutschen Landen sein und bleiben!

der Deutsche, der Norweger aufgemalt und jeder hat einen Braten vor sich. „Wer ist am meisten fleisch?“ Der Lase staunt über die Unterschiede. Da werden pro Kopf in Argentinien jährlich 166 Kilo verbraucht, in Deutschland 51 Kilo und in Spanien 17 Kilo. Man kann sich auch darüber unterrichten, wieviel Gemüse angebaut wird, wieviel Zucker auf den Kopf der Bevölkerung entfällt und welche heimische Produktion noch gesteigert werden muß.

Aber nicht nur die Erzeugnisse der Ernährungsindustrie sind in dieser Halle zu sehen, sondern auch alles, was man sonst im Haushalt braucht. Eine Sammelchau des Handwerks ist da, Installateure, Wädr, Sattler, Maler werden für ihre Arbeit, es gibt hier alles, vom Sommerkleid bis zum Radiosapparat, vom Küchensieb bis zum kompletten Schlafzimmer, vom Jaumzeug des Reispferdes bis zum Vibrationsmassagenapparat ohne Getriebe. So wie hier der Großstädter die Arbeit des deutschen Bauern sehen und würdigen soll, so soll mit dem Städter auch der Landwirt die Vielfalt und Qualität der Erzeugnisse sehen die in den Fabriken und Werkstätten der Städte hergestellt werden. Hier mag und muß er erkennen, wie er der Not der eigenen Völker zu helfen, was alles er aus dem eigenen Lande beziehen kann, ohne schlechter zu fahren als beim Einkauf ausländischer Produkte.

Entstehung und Nutzung des Waldes

Wer weiß, was alles aus Holz werden kann? Nicht nur Bretter, Schwellen, Gerüste, Möbel, Häuser. Tafeln zeigen hier die in Deutschland vorkommenden Holzarten und alles, was aus ihnen gemacht wird. Holz ist dem Menschen unentbehrlich, von der Wiege bis zum Sarge (im ursprünglichen wie im biblischen Sinne). Nicht nur Papier, auch Harzen, Gerbstoffe, Spirit, Kämme, ja sogar Filmstreifen und kunstseidene Damenstrümpfe entstehen aus Holz. In einer Abteilung, die das Holz als Quelle für Wärme und Kraft zeigt, werden Holzzeuge vorgeführt, die mit aus Holz gewonnenem Gas betrieben werden. Aber auch anderes ist in Seitenlöcher zu sehen. Wer weiß, daß man in Deutschland Watte aus Holz macht? Diese Watte findet für Wärme- und Schallsolierungszwecke Verwendung; Proben davon gibt es an einem sonnigen neben den dünnwandigen Holzgehäusen platzierten Stand. Ja, diese Holzhäuser! Sie sind sogar in dieser bisher größten Holzwerkchau Deutschlands ein „Schlager“. Und zwar ihres Preises wegen. Da steht ein Holzhaus für 2500 RM. „Das ist einschließlich Untermauerung und Aufstellung“, sagt der Vertreter der Baufirma. Die Besucher lugen in die Zimmer, steigen die Treppe hinauf. „Du, das ist den Bergen!“ sagt ein Mann mit sehnsüchtigem Blick zu seiner Begleiterin.

Kleine Schonungen tun sich auf. Ganz nachdenklich wird man vor den zwei- und dreijährigen schaurigsten hintereinanderstehenden Kiefern und Tannen. Wie langsam das wächst! Welche Gebuld, welche Wähe gehört dazu, einen Wald aufzupflanzen! Angeschüttelte Entwürfe von Eichen, Almen, Buchen zeigen die ihnen eigentümliche Maserung, und die aus diesen Holzarten gemauerten, hier ebenfalls ausgestellt Möbel beweisen durch den Augenschein, daß sie es mit solchen aus teurerem eingeführten Material wohl aufnehmen können.

Wildschuß und -abschuß

Aus den Messhallen geht es an Anlagen mit leuchtenden Stiefmütterchen vorbei zum „Staatenhaus“. Die „Jagdausstellung“, zu der man bisher immer nach Berlin fahren mußte, hat diesmal hier ihr Quartier aufgeschlagen und zwar in einem seit ihrem Bestehen noch nicht erreichten Ausmaß. Jagdmaschinen, auch historische, geben den Luftst. Herber Geruch schlägt dem Besucher von den vielen ledernen Patronentaschen und Gewehrputzgeräten entgegen. An den Wänden hängen — leider nicht immer gute — Bilder von Jagden und jagdbaren Tieren. Wir fordern ersthöchsten Schutz und strengere Beiraffung“ steht über erschütternden Fotos, die von wildernden Hunden gefressene Rehe oder von Wilderern in der Schlinge gefangene Hirsche und Hasen zeigen. Sehr reich die Jagdtendarstellungen, die kleinen Fußstapfen des Altes, die in gerader Linie hintereinander gelegten Spuren des schnurrenden Fuchses! Dann aber kommt die Tropfenfahne! Aus dem ganzen Reich, aus Oesterreich und Expen-Nachweh sind Gemeine da, manche von selbst dem Aien erlenbar, seltener Schönheit. Kein Wunder, daß immer wieder Herren in grünen, mit Gembhart oder Feder geschmückten Hüten dort stehen bleiben und sie mit bewundernden Augen betrachten wie andere Menschen das Werk eines Künstlers! 200 Geweihe, 80 Gehörne, 40 Damhirschkäufel, 70 Gemstrufen! Wundervoll die auch von Estlandinaven und Kanada beschickte Wälschau! Aber auch Falkner und Fischgucht sind vertreten. Lebende Raubvögel hoden in Käfigen, märchenhafte Farben von Schmetterlingen leuchten auf, das Zoologische Institut der Universität Köln verschafft uns durch seine Leihgaben eine ausgezeichnete Ueberführung über die Klein-erschödlänge des Waldes. Daß die Jagd nicht nur Sport ist, sondern der Volkswirtschaft jährlich 80 Millionen zuführt — hier wird es einem einprägnam vor Augen geführt.

Nur vor dem Ausgang ist ein Raum mit vielen schönen Photos. Aus dem deutschen Wald, aus Ostpreußen und Bayern, von der Rüneburger Heide und vom Rhein sind herrliche Bilder da, aus allen Gauen, von denen jeder in Deutschland Besorene irgend einen mit solcher Liebe im Herzen trägt, daß sie ihn mit allen Volksgenossen eint, gleich ob sein Herz vor einem Abbild der Dänen oder einem solchen Berge freudiger aufklopft.

Waldschuß

Ein Drama des Auslandsdeutchtums

Die Münchener Erstaufführung von „Andreas Hollmann“

Der Kampf um Sprache und Volkstum, den die Sudeten-Deutschen seit Jahrzehnten, zunächst in einem Völkergemisch, in dem sie immerhin noch als gleichberechtigt galten, seit 1918 aber in dem sie mit unerbittlicher Brutalität unterdrückenden tschechischen „Nationalstaat“ führten, bzw. unter erschwerenden Bedingungen noch zu führen haben, dieses heroische Ringen, von dem die geschlossene deutsche Volksgemeinschaft nur beschämend wenig weiß, hat in dem Schiefers Hans Christoph Kaergels Schauspiel „Andreas Hollmann“ eine bis ins Tiefste erschütternde dramatische Gestaltung gefunden. Greift schon das Schicksal der handelnden Personen mächtig an unser rein menschliches Mitgefühl, so schlägt uns die mit ihm untrennbar verbundene Tragödie des Auslandsdeutchtums vollends in ihren Mann. Allerdings häufen sich dabei die Probleme dermaßen, daß sich daran auch noch stärkere Talente als das zweifellos in hohem Maße vorhandene Kaergels fruchtlos versuchen müßten. Insbesondere muß sich dort, wo Staat und Volkstum sich nicht nur nicht deden, sondern einander feindlich gegenüberstehen, naturgemäß schwerer Widerstreit zwischen der Problematik einer unheilbaren Staatsnot und dem lebendigen Volksempfinden ergeben. Ihn vermochte Kaergel nicht zu beseitigen. So läßt das Schauspiel trotz seiner unbestreitbar hohen Vorträge und unbeschadet seiner dramatischen Hochspannungen zum Schluß doch ein Gefühl des Nichtbefriedigtseins zurück. Am deutlichsten ergibt sich das aus einer knappen Wüdergabe der Handlung:

Einer kleinen deutschen Gemeinde der Tschechei soll ihre Schule genommen werden, weil sie nur von 88 Kindern besucht wird, das Gesetz aber für Minderheitschulen eine Mindestzahl von 40 Schülern bestimmt. Die Väter der Kinder, die nunmehr einen mehrstündigen Weg bis zur nächsten deutschen Schule zurücklegen hätten, beraten, wie sie dem drohenden Unheil Einhalt gebieten könnten. Während der Wortführer einer radikalen Strömung, Kraus, zur Selbsthilfe und zu einem Appell an die Volksgenossen im Reich auffordert, gelingt es dem Gemeindevorsteher Andreas Hollmann, die Mehrheit der Versammelten davon zu überzeugen, „daß man das Recht nicht mit Unrecht an sich reißen solle“ und gewinnt sie für die Abwendung einer Abordnung nach Prag, die dort den Versuch machen soll, die Regierung zu bewegen, vom starren Wortlaut des Gesetzes abzugehen und den Deutschen ihre alte Schule zu belassen. Er selbst soll ihr Führer sein. Im letzten Augenblick erhält Kraus starke Unterstützung durch Hollmanns eigenen Sohn Joseph, der eben mit anderen jungen Deutschen als Rekrut ausgehoben wurde und seine Militär-Mark mit Füßen tritt, während sie der Vater aufhebt und den Sohn auffordert, seiner Pflicht gegen den Staat nachzukommen. Der aber desertiert ohne Wissen des Vaters und wird, während ihn dieser längst eingerückt wähnt, von der Mutter im Elternhaus verborgen gehalten. Hier wird er in einer Szene von atemberaubender Spannung vom tschechischen Gen darm aufgespürt, vom völlig überraschten Vater, der bei seinen Anschauungen das Vorgehen des Sohnes nicht zu begreifen vermag, verstoßen. Während es dem Sohne gelingt, über die Grenze ins Reich zu entkommen, wird der Vater festgenommen und 7 Monate lang in menschenunwürdiger Haft gehalten. Kaum ist er entlassen und glücklich wieder mit Gattin und Freunden vereint — nur Kraus fehlt, da ihn die Tschechen wegen Beschwerdenbriefen, die er nach Berlin sandte, auf Jahre einsperrten —, so findet sich auch der Sohn ein, der sein sicheres Exil in Breslau aufgab, um durch

Selbsttötung den Vater zu retten. Nun erreicht der dramatische Konflikt seinen Höhepunkt. Wieder erscheint der tschechische Gen darm, wird aber von den versammelten Deutschen entmannt und muß unbedrückter Dinge abgeben, während der alte Hollmann Anstalten trifft, mit dem Sohn, der ihn allmählich zu verstehen beginnt, in die nächste Garnisonstadt zu fahren, um sich freiwillig zu stellen. „Wir sind deutsche Bauern“ — „wir kommen, wann wir wollen“. Darüber, was ihnen beiden in der Garnison bevorsteht, gibt er sich keiner Illusion hin. Dem Aufschrei der Mutter: „Das ist der Tod!“ legt er das trutzige Wort entgegen: „Und wenn's der Tod ist, 's ist doch die Freiheit!“

Das zahlreich erschienene Publikum folgte der in jeder Hinsicht mustergetreuen Erstaufführung im Meibenzheimer Theater mit verständigstem Interesse und sichtlichster Ergreiftheit und spendete den Darstellern, allen voran Bernide (Andreas Hollmann), Magda Rena (Anna Hollmann), Schenk (Joseph) und Martens (Kraus), sowie dem persönlich amfendenden Dichter fürstlichen, nicht endemerkenden Beifall. Autor und Darsteller mußten immer wieder vor der Ramps erscheinen.

E. A. T.

Aus deutscher Vorgeschichte

Die Freilegung der Wikingerstadt Ostnabu an einer der innersten Buchten der Schlei unter Leitung des Museums vorgehender Altertümern in Kiel hat zur Auffindung des von ausgehöhten Uferbefestigungen aus Holz umgebenen Hafens geführt. Dieser und die von einem hohen Ballfaden-Behwoll umschlossene, weitgehende Stadtfläche mit ihren Spuren dichter Befestigung zeugen von der Handelsbedeutung dieser Stadt im Wikingeralter. Hier war der Güterumschlag von der Ostsee zur Nordsee, als man die Umschiffung der Nordspitze Jütlands noch nicht wagte. Bruchstücke von Wappsteinen aus Wajallana und großen tönernen Weingeßeln zeugen von den Beziehungen zum Rhein. Man fand Schind aus Irland, Speckeingefäße aus Skandinavien, arabische Münzen. Unter den Resten der kleinen vieredigen Häuser aus Holz und Reijogelstein mit Lehmbedurft entdeckte man ältere Gräber mit zahlreichen Beigaben. Auch Runensteine wurden gefunden, die Kunde von einer Verteidigung der Stadt geben.

Gruppenfamilienbildung „Neue Heimat“ in Brasilien

Die in der Gesellschaft für Erziehung im Auslande zusammengeschlossenen Auswandererfamilienzweigungen bereiten eine Gruppenbildung von Familien vor, die in der Nähe der brasilianischen Stadt Celso im Staat Parana in Südbrazilien in diesem Jahre begonnen werden soll. Die einzelne Stiebfamilie findet bei der Ankunft auf der etwa 20 Meilen großen Stiebfamilie schon eine aus Brethern bereitete landeshöbliche Unternehmung und eine vorläufige Stützungsstelle, sowie 2 1/2 Hektar fertiges Ackerland vor. Sämtliche notwendigen Wirtschaftsgüter und ein Grundstück von 100 Hektar werden. Eine zweifelhafte Familie benötigt für die Zellnahme an der Stiebfamilie (Reise eingeschlossen) etwa 2000 RM., eine fünfköpfige Familie 3200 RM. In der Stiebfamilie „Neue Heimat“ werden katholischen und Protestanten getrennt angeordnet und von einem hauptamtlich tätigen Sachverständigen ständig beraten. Familien, die sich für die landwirtschaftliche Stiebfamilie in dem durchaus gelungenen Klima von Südbrazilien eignen und für die „Neue Heimat“ Interesse haben, mögen sich bei den anerkannten amtlichen Auswandererberatungsstellen oder bei den Beratungskontakten des St. Norddeutschen (Hamburg 5, Große Allee 42, Bremen, Ballenstraße 49, Freiburg i. B., Westmannshaus, Köln, Kolpingplatz 9 und bei den Caritassekretariaten und großen Vereinszentralen) melden.

Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

„Der Birt war, soviel ich mich erinnern kann, gar nicht gegen!“ erwiderte Manuela. „Der Priester war mir wohlkändig unbekannt, — Gott weiß, woher man ihn geholt hatte, — und die Soldaten sind wohl damals in Monterey mit wenigen Ausnahmen sämtlich ums Leben gekommen. Außerdem vermöchte ich mich auf keinen derselben zu besinnen, ausgenommen auf einen, der einen außergewöhnlich feuerfarbenen Knebelbart trug. Das war sicher ein Franzose! Doch wie den finden, wenn er überhaupt noch lebte? Meine Amme Juanita und der Diener Josefo waren Zeugen, aber beide waren Indianer, wer hätte ihnen geglaubt, selbst wenn ich sie nach meiner Rückkehr noch wiederfand? Auf den mir gebliebenen Namen und Reichtum hatte ich verzichtet und würde auch nie mehr davon gesprochen haben, wenn das Geschick Sie nicht zu uns geführt hätte. Da mußte ich denn reden, wenn auch ohne Hoffnung auf die Zukunft!“

„Ja, fürwahr, das Geschick, die Vorsehung hat mich zu Ihnen geführt, teuerste Rufine“, sagte Alexander warm, „damit jahrelanges Unrecht gesühnt werde! Es wird, es muß gelingen, Sie zu rehabilitieren — zu Ihrer Freude, zu meinem Glück!“

Er hatte seine Hände Carmen gereicht, die sie unwillkürlich ergriff und erglühend seinen Druck erwiderte.

„Und dann, Geliebte“, fuhr er fort, „wenn ich die Aufgabe gelöst habe, welche ich mir stelle, wenn Sie das Recht erlangt haben, sich eine Wittwe zu nennen, werden Sie dann den ein wenig lieben, der keinen größeren Lohn als einen freundlichen Blick von Ihnen kennt?“

Sie antwortete ihm nicht, doch ihre großen, schwarzen Augen blickten so zärtlich bereit, daß er sie an sich zog und ihr den Verlobungsring auf den süßen, roten Mund drückte. Es war am Abend, und in dem Witzleben'schen Hause in der Dorotheenstrasse, — jetzt das Eigentum des Univerfaler des alten Grafen, des Freiherrn Georg von Bergen.

In dem vornehm und gediegen ausgestatteten Eßsaale saßen die drei beim Mahle, Vater und Tochter eine leichte Plauderei führend, der Sohn in tiefen Gedanken versunken. Er wollte nicht an der Reichtumsfrage des Vaters zweifeln — um keinen Preis!

Mitten hinein in seine Gedanken schlug die Stimme des Freiherrn, kalt, spöttisch, forschend: „Was hast du, Alexander? — Man fühlt sich versucht, zu glauben, daß dein Geist augenblicklich in weiter Ferne weilt!“

„Das ist allerdings der Fall, Papa“, versetzte der junge Mann, gezwungen lächelnd, „in sehr weiter Ferne!“

„Darf man wissen, wo?“

„In — Mexiko!“

Der Freiherr zog die Stirne kraus. „Weshalb dort?“

„Ich dachte an unsern Verwandten Bodo Witzleben, der in Mexiko gestorben ist!“ versetzte der Freiherr, ohne aufzublicken.

„Wie kommst du gerade heute darauf?“

„Durch etwas kürzlich Geschehenes, den Tod seines Vaters!“

„Wie hängt derselbe damit zusammen?“

„Wenn Bodo nicht in Mexiko gefallen wäre, hättest du das Vermögen seines Vaters nicht geerbt!“

„Allerdings nicht!“

„Siehst du! Deshalb weikten meine Gedanken soeben in jener Stadt, wo der Leutnant Bodo von Witzleben auf dem Felde der Ehre fiel!“

„In Monterey?“

„Ein schöner Tod, ein Geldentod!“

Der Freiherr suchte leicht die Achseln.

„Er hat besser geendet, als er begonnen, der gute Bodo!“

sagte er kalt. „Ein verdrehter, schrullenhafter, abenteuerlustiger Mensch, ruhelos, überspannt, — denn sonst wäre er nicht in die französische Fremdenlegion getreten, er, der deutsche Edelmann! Nun hat ein Flintenschuß einen Helben aus ihm gemacht!“

„Du hast ihn doch aber lieb gehabt, Papa?“

„Ja, — hm, — gewiß! Was veranlaßt dich zu dieser Frage?“

„Du hast sicher einen großen Kummer empfunden, als du die Nachricht von seinem Tode empfangst?“

„Ja — einen großen Kummer? Weshalb? Meinst du, ich sei so sentimental gewesen wie du, — so gefühlswundig und schwach? — Nein, ich habe ihn nicht empfunden! Einmal war Bodo nur mein Kusine, dann hatte ich ihn mehrere Jahre hindurch nicht gesehen, endlich trennten uns Ansichten und Meinungen vollständig! Dein Großonkel hat ihn betrauert, ich nicht!“

„Erklärlich, daß der Vater ihn betrauerte! Er verlor in ihm sein einziges Kind, die einzige Hoffnung, das Erbe der Witzlebens auf einen seines Blutes und Namens übergeben zu sehen!“

„Die einzige Hoffnung, ja!“ sagte der Freiherr kalt. „Während ich, mein Bester, dabei nicht vergaß, daß uns dieses Familienmitglied unerwartetes Vermögen in den Schoß warf!“

Als Alexander eine stolze ablehnende Gebärde machte, sagte der Vater scharf hinzu: „Das verdient durchaus nicht deine Verachtung, ebensowenig wie es die meinige verdient! Aber in allem nur immer deine alberne, schwächliche Sentimentalität! Im Leben ist's nun einmal so: das Unglück des einen bewirkt — ich will nicht sagen, das Glück, aber doch den Nutzen des andern! Der Nutzen war ungeheuer! Bodo war ein leichtsinniger Schuldenmacher, der Unsummen verbrauchte. Mit seinem Tod hörte das auf und die Erbschaft fiel an mich!“

„Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn er verheiratet gewesen wäre, wenn er ein Kind gehabt hätte!“

„Nein! Dann würde dieses Kind jetzt an deiner Stelle hier im Saale sitzen!“ höhnte der Freiherr in merkwürdig gereiztem Ton. „Doch wozu diese Erwägungen? Bodo hat weder Weib noch Kind hinterlassen und wir sind es, die davon profitieren! Also weg jetzt mit diesen alten verhassten Geschichten! Laß den Toten in seinem Grabe ruhen!“

„In seinem einsamen, verlassenem Grabe, fern von Deutschland, fern von den Seinen!“ bemerkte Alexander fin-

ster. „Weshalb ließ der Großonkel nicht wenigstens den Reichtum seines Sohnes herüberchaffen, auf daß er in der Familiengruft ruhe?“

„Wieder diese verrückte Sentimentalität! Liegt er dort — inmitten seiner Kampfgenossen — nicht ebenso gut bestattet?“

„Es müssen viele gewesen sein, die damals fielen! Man sagt den Fremdenlegionären nach, daß sie sehr tapfer waren und lieber starben als zurückweichen, — damals in Mexiko! Vielleicht waren außer Bodo Witzleben noch mehr Deutsche unter ihnen!“

„Einer gewiß, der damals mit ihm in die weite Welt ging, — sein Genosse in allen törichtesten Streichen noch vom Gut Neudöbern her: — Wilhelm Timpe, der Sohn des herrschaftlichen Schmiedes! Die beiden pakteten zusammen, einer immer zügelloser und wilder als der andere! Sehe ihn noch vor mir, den Wilhelm, mit seinem roten Knebelbart! Eine wahre Landtsknechtvisage! War hier in Deutschland nicht zu brauchen, mußte sich erst in der Fremde die Hörner ablaufen!“

„Wie hieß der? Wilhelm Timpe?“ rief Alexander, dem längst der Soldat mit dem feuerfarbenen Barte eingefallen war, welchen Manuela erwähnt hatte. „Und er trug einen roten Knebelbart? Lebte er noch?“

„Weshalb willst du das wissen?“

„Es interessiert mich!“

„So! Nun, ich kann es dir nicht sagen, aber ich glaube es nicht! Genug jetzt von diesen alten Sachen! Es wird langweilig!“

Er hob die Tafel auf und verließ den Saal, die Stirn in tiefen Falten.

Ein Gedanke aber war Alexander gekommen, hatte er nicht gehört, er sei der Sohn des herrschaftlichen Schmiedes aus Neudöbern, dem Hauptgute der Witzlebens, gewesen?

Da mußte ja doch Friedrich, der alte Kammerdiener des verstorbenen Großonkels, der jetzt im Hause das Gnadenbrot empfing, von ihm wissen!

Und richtig, von Friedrich erfuhr er, daß Wilhelm Timpe noch lebte, daß er mit Bodo in der Fremdenlegion diente, nach seines Lebensgefährten Tod aber zurückkehrte, um im Zirkus Busch als Stallmeister und Bereiter Stellung zu finden.

„Alleg — houppé — alleg — houppé! Verwünschte Bestie — warte nur, dich krieg' ich doch!“

Der das zwischen den Zähnen hervorsteckte, war ein schlanker, muskulöser gebauter Mann in Stallmeisteruniform, dem man seine vierundvierzig Jahre nicht ansah, so frisch, so geistig, so behend war er in allen seinen Bewegungen, so blühend und gesund war seine Farbe, so ganz und gar nicht verbläht war der feuerfarbene, mächtige Knebelbart. Auf einem prächtigen, noch gänzlich ungerittenen Rappeu saß er, mühte er sich, das feurige Tier zu bändigen, — ein Bravourstück, dem zahlreiche Zuschauer mit dem größten Interesse beizwohnten. Das war ein Kampf zwischen Kopf und Ketter, der hohen Betten wert, welche auf beide gemacht waren.

„Hundert Mark auf den Rappeu!“

„Zwanzig auf den Stallmeister!“

Wie eiserne Schraubstöcke preschten die Knie des Mannes die Schenkel des Tieres zusammen; die Sporen zeichneten purpurne Linien in die glänzenden Flanken, während der Rappe die wildeste Verteidigung versuchte, bis er endlich nach einem tollen Lauf durch die Arena, an allen Gliedern zitternd, am ganzen Körper mit Schaum bedeckt, stehen blieb. Er hatte die Ueberlegenheit des Reiters erkannt, — er war besiegt. Willig gehorchte er jetzt. Gang, Trab, Galopp, alles führte er zur Zufriedenheit aus.

Endlich erklärte Wilhelm Timpe sich befriedigt. Leichtfüßig abspringend, übergab er das Tier den herbeieilenden Stallknechten und rief den Wettenden zu: „Wie Sie sehen, meine Herren, war hundert gegen zwanzig etwas leichtsinnig!“

In diesem Augenblick drängte sich ein vornehm aussehender junger Mann herzu und rebete ihn an: „Mein Kompliment, Herr Timpe! Die Pferde gehorchen Ihnen hier ebenso gut wie früher in Neudöbern!“

(Fortsetzung folgt.)

Asiethenplauderei

Die Japaner marschieren . . . Staat und Kirche . . . Eine neue Zeitschrift. Briefe aus Russland.

Durch nichts erniedrigt sich eine souveräne Nation mehr als durch unwürdige Kriecherei vor dem Ausland. Wenn in dieser Hinsicht heute ein neuer Ton durchbricht, so wird sich jeder Deutsche darüber freuen. Es ist ebenfalls richtig, daß eine fruchtbare Teilnahme an der Weltwirtschaft die Gesundheit der eigenen Wirtschaft zur Voraussetzung hat. Eine starke Firma ist für kein Geschäft ein glücklicher Partner. Hierbei darf man aber niemals außer acht lassen, daß die Krankheit unserer Wirtschaft wesentlich zusammenhängt mit der Krankheit der Wirtschaft in allen Ländern. Es ist wie bei der Grippe, die eine internationale Infusion darstellt. Darum ist es von höchster Wichtigkeit, daß wir immer den Blick auf die Entwicklung der großen Weltbewegungen richten. Die Japaner marschieren, der Dollar sinkt, im äußersten Westen wie im äußersten Osten also Gewichtverschiebungen, die uns als das Land der Mitte nicht unberührt lassen können. Je mehr wir diese Weltprobleme auch als deutsche Probleme empfinden, um so leichter werden wir uns im Innern zusammenschließen und um so eher werden wir alle Opfer bringen, um bei dem neuen Geschehen den Einfluß unserer vollen nationalen Kraft machen zu können. Nur jetzt keine Enge des Horizontes, nur jetzt kein Spieghel, nur jetzt keine Aufgabe der uralten herrlichen Reichstraditionen, die unter allen romantischen Zutaten doch das Geheimnis unserer Geschichte bergen.

Auch die innere Entwicklung, vor allem das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, muß man unter großen Gesichtspunkten sehen. Diese Auseinandersetzungen sind doch nicht von gestern. Sie haben in unserer eigenen Geschichte eine ungeheure Rolle gespielt und die Entwicklung von Jahrhunderten bestimmt. Es wäre irrsinnig, für die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auf die Lehren der Geschichte verzichteten zu wollen. Höchst interessant ist es, die beiden ganz verschiedenen Wege zu betrachten, die hier das Abendland und der Osten gegangen sind. Im Abendland hat es einen langen, furchtbaren Kampf zwischen den deutschen Kaisern und dem Haupte der Christenheit in Rom gegeben. Er erreichte seinen Höhepunkt in jenem berühmten „Gang nach Canossa“, der einen Sieg der Freiheit der Kirche brachte. Seit jenen Tagen konnte aus der europäischen Entwicklung die Idee nicht mehr verschwinden, daß der Kirche eine eigenständige Bedeutung zuerkannt werden, daß es eine unabhängige Kirche geben müsse, daß Kirche und Staat nur dann glücklich zusammen wirken können, wenn sie als selbständige Größen miteinander in freundschaftlichen Verkehr treten. Die Folge war, daß mit der Freiheit der Religion auch die der Wissenschaft und der Kunst Gemeingut der abendländischen Kultur wurden, eine Freiheit, die nicht mit Zügellosigkeit verwechselt werden darf, da sie gebunden blieb an die ewigen Normen der Menschheit. Umgekehrt verlief dieser Prozeß im Osten. Zwischen den russischen Zaren und dem Patriarchen von Kiew und Moskau kam es ebenfalls zu Schwierigkeiten, genau so wie im Westen. Ivan der Schreckliche, der seinen Thron über den zertretenen Häuptern der Boyaren aufgeführt hatte, unterdrückte die Kirche. Es fand sich kein Gregor VII. und kein Gang nach Canossa. Im Gegenteil ging der Patriarch, bildlich gesprochen, nach Canossa, und seit jener Zeit wurde die Kirche zur Dienerin des Staates. Es endete damit, daß ein Raie als Vertreter der Zaren von Petersburg die eigentliche Herrschaft über die russische Kirche in Händen hatte. Die Folge war, daß die Kirche nicht mehr ihrer eigenen Art gemäß wirken konnte, sondern daß sie zur Sklavin des Staates wurde. Das hatte wieder zur Folge, daß eine lebendige Religion im Osten viel weniger von der Kirche ausging, als von den Klöstern und Einsiedlern, die einsam und sozusagen für sich das heilige Feuer hüteten. Davon war wieder die Folge, daß die Kirche nicht stark genug war gegen die von Frankreich her mehr und mehr eindringenden Kräfte der Revolution und der Aufklärung. Ist man einmal auf einer

falschen Bahn, dann wird aus geringfügigen Anfängen bald eine mächtige Lawine und sie stürzt verheerend den Berg hinunter in die Täler der Menschen. Auf die Ausschaltung der Religion folgte die Einschaltung des Bolschewismus. Tragisch hat am Ende eines Staatskirchentums immer die Revolution gestanden, die das, was man durch die Unterordnung der Kirche eigentlich wollte, in das genaue Gegenteil verkehrte. Diese Revolution wendet sich dann nicht nur gegen den Staat, sondern auch gegen die Kirche, weil beide in der gleichen Firma vereinigt waren. Der Rove galt in Russland als eine Art Volkzeit des Staates, und das wurde ihm zum Verhängnis und damit auch der gesamten Religion. Das ist das Zeugnis der Geschichte, wie es in einem Meer von Blut und Tränen geschrieben steht.

Man versteht aus diesen Zusammenhängen heraus, welche eine Bedeutung der grundlegenden Rede Adolf Hilters zukommt. Sie hat die Lehren der Geschichte beachtet. Sie verspricht, daß für den neuen Aufbau der Nation den Kräften der Kirche die freie Entwicklung nicht behindert werden soll. Diese Rede hat im Lager des Katholizismus darum auch eine freundliche Stimmung geweckt. Sie hat es zur Folge gehabt, daß der Katholizismus sich mehr als je um seine religiöse Idee sammelt. Bezeichnend für diese Haltung ist etwa die neue Zeitschrift: „Deutsches Volk“, eine katholische Monatschrift „für sozialen Aufbau und nationale Erziehung“. Der bekannte Dr. Wilhelm Reimermann sammelt hier Freunde, und er legt ein Programm vor, das man tatsächlich im Interesse des Staates sowohl wie der Kirche bejahen kann. Die Zeitschrift will erstens die lebendige Verbindung herstellen zwischen den neuen Strömungen in Deutschland und dem Katholizismus. Sie will zweitens das gesellschaftspolitische Schaffen der sozialen Verbände des deutschen Katholizismus spiegeln und mithelfen zu einer sozialen Reform in Wirtschaft, Volksordnung und Staatswesen. Sie will drittens die Kräfte der katholischen Tradition in der Lebendigkeit, in der vor allem die junge Generation sich spürt, den neuen Bewegungen zuführen. Das ist ebenso charaktervoll wie loyal. Es ist wirklich „Vermählung katholischer Ueberzeugung mit deutscher Zukunft“. Sicherlich ist solche Mitarbeit besser, als das Geheiß der Unten, die sich niemals zu frischer Tat auftraffen können.

So viel wäre zu erzählen. Ich will dieses Mal schließen mit einigen erschütternden Bekenntnissen, die ich neuerdings aus dem Lande des Hungers erhalten habe. Es sind Briefe von Männern und Frauen, von Jungen und Alten, auf die unmöglichste Weise nach andern Ländern durchgeschmuggelt, mit Zeichen der Echtheit, die nicht bezweifelt werden können. Immer wieder der gleiche Ton: „Erbarnten sie sich über uns . . . Ich bin eine Witwe mit sechs Kindern, es jammert mich so um die Kinder, die gehen herum und wissen nicht, was sie anfangen sollen . . . wenn denn wenigstens was zu kaufen wäre . . .“ aber es ist kein Brot da und kalt ist es ganz schrecklich . . .“ Ich werde noch mehr davon mitteilen. Die Briefe sind aus der allerletzten Zeit. Und die tiefste Ursache für all dieses Elend? Die Worte, die Bebel in seinen letzten Augenblicken gesprochen hat, lauten nach einem zuverlässigen Bericht: „Verloßt keine suchende Seele! O, was muß ich leiden! Ueberall kommen sie mir entgegen mit drohend erhobenen Händen und fluchen mir, daß ich zwar für ihre materiellen Bedürfnisse getragt, aber das geistige Element ihnen genommen und sie dadurch unglücklich gemacht hätte. Vereintigt euch zu einem Bund und ruft durch die ganze Welt: „Gott lebt, Gott lebt!“ Soweit Bebel. Wer mit der Zeugnung Gottes beginnt, wird im Hunger enden, im Hunger der Seele und im Hunger des Körpers. Gottes Wühler mahlen langsam, aber sicher und unendlich fein. Das ist das ganze Geheimnis der Geschichte im alten wie im neuen Testament.

Der Mann im Monde.

Früher Nah und Fern

Der badische Kultusminister an die badische Studentenschaft

Karlsruhe, 27. April. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Zu Beginn des ersten Sommersemesters im Neuen Reich ist es mir ein Bedürfnis, den badischen Studenten Dank zu sagen dafür, daß sie stets in vorderster Linie standen im Kampf um Deutschlands Erneuerung, daß sie in selbstloser Hingabe um des Vaterlandes Eroberung mitgerungen haben bis zum Siege. Der Sieg ist errungen, es gilt, die gewonnene Stellung einzurichten, auszubauen, zu sichern nach innen und außen. Dazu hat die Regierung Ziel und Plan. Das verlangt, daß alle Mitkämpfer sich in beispielloser Ruhe und gläubigem Vertrauen den Führern unterordnen, jedes Einzelvorgehen meiden. Denkt stets daran, daß nicht mehr der Feind die Feste besetzt, sondern eure Führer! Sie stehen euch Rede und Antwort, wenn ihr glaubt, daß etwas zum Schaden des Staates geschieht. Sie wachen aber auch darüber, daß niemand unberechtigt ihren Vertretern vorgreift oder in die Arme fällt. Im Vertrauen auf deutsche Studententart: Heil Hitler!

Id. Heidelberg, 28. April. (Neubildung des Stadtrats und Bürgerausschusses.) Auf Grund des Gleichschaltungsgesetzes wurden die neuen Stadträte und Stadtverordneten bestimmt. Dem Stadtrat gehören sieben Nationalsozialisten, ein Deutschnationaler, zwei Vertreter des Zentrums und zwei Sozialdemokraten an. Der Bürgerausschuß besteht aus 37 Mitgliedern und zwar aus 21 Nationalsozialisten, 6 Sozialdemokraten, 7 Zentrum und 3 Kampfbund schwarz-weiß-rot.

Id. Hirsingen, 27. April. (Fuchs im Hühnerhof.) Auf dem Hühnerhof haben Fische etwa 70 Hühner getötet und zum Teil mitgenommen.

Zwei Falschmünzerwerkstätten aufgedeckt

Zahlreiche Festnahmen

TU Berlin, 27. April. Im Anschluß an die in den Osterfeiertagen in Kyritz erfolgte Festnahme eines Falschmünzerpaars haben die von der Falschgeldstelle eingeleiteten Ermittlungen auf die Spur einer weitverzweigten Falschmünzerbande geführt, die schon seit dem vorigen Jahr ihr gemeingefährliches Unwesen trieb. Auf Grund der von den in Kyritz festgenommenen Personen gemachten Angaben konnte in Rankow die Werkstatt, in der Fünfmarkstücke hergestellt wurden, ausgehoben werden. Sämtliches Falschgeldgerät und zahlreiche Formen mit Fünfmarkstücken sowie eine Anzahl Falschstücke wurden in guten Verstecken vorgefunden und beschlagnahmt. Die in der Wohnung befindlichen Personen, die Ehefrau Frieda Kuratis und die unverheiratete Charlotte Kuratis wurden festgenommen. Der Ehemann, der Ingenieur Herbert Kuratis, wurde später ebenfalls ermittelt und verhaftet. Als Hersteller der von Kuratis benutzten Formen konnte der Motoren Schlosser Artur Grieschat festgenommen werden. Kuratis und Grieschat sind gefänglich. Ein weiterer Täter, der in der Verbroderwelt des Gastwirts Ludwig Krauß, wird noch gesucht.

Eine weitere Falschmünzerwerkstatt, in der Zweimarkstücke hergestellt wurden, wurde ebenfalls aufgedeckt.

Id. Mühlhausen (Amt Wiesloch), 28. April. (Fischer Diebstahl in einem Schulhaus.) Hier wurden in den letzten Feiertagen im Vorratsraum der Mädchenfortbildungsschule eingebrochen. Der bis jetzt noch unbekannte Täter scheint durch ein Fenster in die Vorratskammer eingedrungen zu sein und hat daselbst eingemachtes, sterilisiertes Vorräte usw. entwendet. Die Gendarmerie ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Kind vom Bären angefallen

Tragischer Unglücksfall im Berliner Zoo

Berlin, 28. April. (Eigene Meldung.) Im Berliner Zoologischen Garten hat sich gestern abend ein tragischer Unglücksfall zugegetragen, dessen Opfer ein neunjähriger Knabe gemordet ist. Das Kind Herbert Kasper hatte, ohne daß es von irgend einem Besucher des Zoos bemerkt worden war, das Vorkäfig des Zwingers, in dem der fast drei Meter große Alaska-Bär untergebracht ist, überstiegen und mit Brotkrumen und Rüben, die vor dem Käfig lagen, das Tier gefüttert. Der Knabe ist dann plötzlich von dem Bären gepackt worden, der sich in den rechten Unterarm festbiss und ihn an das Gestänge des Gitters heranzog. Auf die Schreie des besorgten Besuchers herbei, der mit Aufbietung aller Kräfte versuchte, dem Tier sein Opfer zu entreißen. Mit Mühe gelang es ihm, den bewußtlosen Knaben, der den Arm verloren hat, aus seiner furchtbaren Lage zu befreien.

Herbert Kasper, der von dem Personal des Zoos sofort auf die Rettungstelle und nach erster Hilfeleistung von dort in das Achenbach-Krankenhaus gebracht wurde, ist der Sohn eines seit langem arbeitslosen Ehepaars.

Wie die Direktion des Zoos erklärt, ist es das erste Mal, daß sich in Berlin ein derartiger Unglücksfall ereignet hat. Die Zooverwaltung hat durch Vorkäfige alles getan, um solche Vorfälle nach Möglichkeit zu verhindern. Das Befinden des bedauernswerten Knaben ist außerordentlich ernst. Der rechte Unterarm mußte im Krankenhaus sofort amputiert werden, doch hoffen die Ärzte, das Kind, das einen außerordentlich starken Winterlufst erlitten hat, am Leben erhalten zu können.

Id. Germersheim, 24. April. (Historischer Fund.) Bei Erdarbeiten am Schwanenweiher stieß man auf ein Holzwerk, das die Form eines Schiffes hat. In regelmäßigen Abständen ragen eiserne Pfähle aus dem Boden, die durch Planen verbunden sind. Das Ganze hat eine Größe von 6 x 16 Metern. In geringem Abstand läßt sich ein zweites ähnliches Holzwerk feststellen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine römische Fährre. Die Ausgrabungen werden erweitert, um Lichtbildaufnahmen machen zu können.

Id. Lörach, 27. April. (Wilderer verhaftet.) Auf der Gemarkung Steinmetz wurde ein 27jähriger Bursche beim Stellen von Rehfängen verhaftet.

(Fortsetzung der Chronik auf Seite 12.)



Der Wunsch nach Qualität wird wieder laut!
Manch Einer, der praktisch handeln wollte und das Billigste kaufte, ist durch Schaden klug geworden. Was wir Ihnen bei unserer **Frühjahrs-Herrenkleidung** bieten, ist: Elegante Linie, neueste Stoffe, Verarbeitung, also **Qualität bei höchster Preiswürdigkeit!**
Überzeugen Sie sich - es wird Ihr Vorteil sein!
Gabardine-Mäntel 29.50 35.- 45.- 58.-
Sacco-Anzüge 34.50 45.- 55.- 68.-
Sport-Anzüge 2 teilig 19.50 23.50 35.- 45.-
Sport-Anzüge 3 teilig 37.50 45.- 55.- 65.-
Knaben- u. Burschen-Anzüge u. Mäntel entsprechend billiger
Sport- und Wanderhosen in größter Auswahl
Carl Schöpf

Beleuchtungskörper
Emil Schmidt a. m. b. H.
Telefon 6440 Hebelstraße 3
Verkaufsräum Waldstraße gegenüber Café Museum

Unterricht und Erziehung
Pädagogium Karlsruhe. Die ungemein große Zahl von Anerkennungen und Dankschreiben von Eltern und Vormündern aller Stände und Kreise, die im Laufe der 26 Jahre beim Pädagogium Karlsruhe eingegangen, die Tatsache, daß zahlreiche Eltern zwei und mehr Kinder gleichzeitig oder in aufeinanderfolgenden Jahren an unsern Schulen in Karlsruhe eingeschrieben wurden, liefert den besten Beweis für die erfolgreiche Unterrichtsmethode am Pädagogium Karlsruhe.

Pädagogium Karlsruhe
Bismarckstraße Nr. 69 Baischstraße Nr. 8
Private Lehranstalt mit Schülerheim. Gegründet 1907.
Ausbildung von Sexta bis Abitur.
Schulgeldsenkung bis zu 50%.
Volle Pension, anerkannt vorzügliche Küche, jetzt monatl. RM. 80.-
Aus unseren zahlreichen Anerkennungen:
Sehr geehrter Herr Direktor! ... den ...
Ihrer Anleitung und Ihrem Unterricht ist es zu verdanken, daß er nicht nur befähigt wurde, die Prüfung zu bestehen, sondern für die ganze Entwicklung aus seines Geistes und Charakters Vorteil zu ziehen.
Mit vorzüglicher Hochachtung: N. N.
Prosp. gratis. Elternberatung. Eintritt jederzeit. Fernruf 316g.
Wiederbeginn des Unterrichts: 2. Mai 1933.

Kurze Zeit geb.
Speisezimmer
Küchenschrank, 160 cm. Breite, 4 Schubladen, 4 Tische
M. 390.-
Wasserhaus
Freundlich
Kaiserstr. 101-108.



Druck-sachen
liefert in moderner Ausführung rasch und billig
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.

In jeder Preislage das **Bestmögliche** in **Qualität u. Passform**



Sakko-Anzug wie Abb. prima Aachener Kammergarnqualität, wie sie zu Maßanzug Verwendung findet, grau, braun u. schwarz-weiß gefärbte Muster, in tadelloser Verarbeitung **48.-**
Gabardine-Mantel wie Abbildung, in beige, grau, grün, mode, auch dunkelblau, reine Wolle, ganz auf Kunstseide gefärbt, auf Wollroßhaar gearbeitet, mit od. ohne Gürtel **38.-**

Sportanzug 2teilig, mit mod. Fischgräten-Muster, in neuen Farbtönen, auf Luster gefärbt. Die passenden Knickerbocker 6.90 **28.-**
Sportanzug Reine Wolle, moderne neue Muster, auf Luster gearbeitet, lange Hose u. Knickerbocker zusammen **38.-**
Sakkoanzug bewährte Stripes-zier-Qualität, gute Innenverarbeitung **38.-**
Gabardine-Mantel Reine Wolle, gut impregniert, ganz auf Kunstseide gefärbt **28.-**

HERMANN TIEBZ KARLSRUHE
Prompter Versand nach auswärts

Deutsche Teppiche
erstklassige Fabrikate
Bouclé, Velour, Axminster, Tournay und mech. Smyrna

Möbel- und Dekorationsstoffe
Gobelins, Moquettes, Handwebstoffe
Leinen, Cratones, Chintz, Kettendruck, Dekorationsstoffe aus Kunstseide

Stores u. Gardinen
Stores, Meterware und abgepasst, Gittertülle, Marquissete, Druckstoffe, Volvoile, Landhausgardinen
Große Auswahl Niedere Preise
Beachten Sie unsere neue Dekoration 5 Schaufenster Kaiserallee 5

Dreyfuss & Siegel
Kaiserstraße 197

K. Hund
Blechener und Installationsgeschäft
Bachstr. 67 Telefon 6780
Neuanfertigung und Reparaturen aller Blechenerarbeiten, Gas- und Wasserleitungen.

Brennholz
fein abfall- oder Schwarzholz (als) **Unfeuerholz** fein gespalten frei Keller geliefert **Buchenholz** offenfertig gespalten 3tr. 2 Mt. Am Lager abgeholt per Str. 30 Bfg. billiger.
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
Telefon 5423 - G. m. b. H. - Durlacher Allee 68

Herren-Kleider und Knaben-
steils das neueste, zum Teil in eigener Werkstatt hergestellt, zu denkbar billigsten Preisen bei
Gretz Schneidemeister
Prima Maßarbeit Rabattmarken

Der **Karlsruher Luftpost-Verkehr** wird vom 1. Mai ab wieder aufgenommen

Von diesem Zeitpunkt ab ist die Postanstalt auf dem Flughafen beständig von 8.30 bis 12.00 und von 14.30-16.30 für die Annahme von Luftpostsendungen jeder Art geöffnet. Rücksicht auf die Schlußzeiten bei den einzelnen Bürgen stellt die Briefabfertigung des Postamts 2 687f. an den gelben Luftpostbriefkasten beim Postamt 2 687f. am Westplatz, am Postamt 1 (Rathausplatz-Postamt) sind am Flughafen sind die Schlußzeiten und die Richtung der Briefe nach den Anschlüssen und die wichtigsten Geschäften bemerkt. Auch in den Schalterhallen der Postämter und in der Bahnhofsallee hängen Flugpläne aus.

ERICH IBEN
Baumschulen Ettlingen am Reichsbahnhof
ROSEN
Qualitäts-Ware
Obstbäume, Baarnobst, Koniferen, Buchs, Gehölze, Allee-Bäume, Schlingger, Heckensträucher, Stauden.

Werbt für die kath. Presse!



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 110

Samstag, den 29. April

1933

Der Aufmarschplan der 40 000

Aufstellung am Mühlburger Tor / Zugweg durch die ganze Kaiserstraße / Abmarsch 17.30 Uhr

Wir haben in unserer letzten Donnerstagsnummer schon über das Festprogramm des 1. Mai berichtet. Es wäre jetzt also nur noch ein Wort zu sagen über die Aufstellung und Einteilung des großen Festzuges am Abend.

Der große Aufmarsch am Abend

Zu dem etwa 40 000 Zugteilnehmer gemeldet sind, bewegt sich durch die ganze Kaiserstraße, wendet am Durlachertor, um von hier aus in drei Säulen durch die Waldhorn-, Karl-Friedrich-Straße und Waldstraße nach dem Schloß durchzuführen. Wie weiterhin von der Aufmarschleitung mitgeteilt wird, bleibt der Schloßplatz zur reibungslosen Durchführung des Aufmarsches bis zur vollendeten Aufstellung der Zugteilnehmer am Schloß gesperrt. Erfahrungen haben gezeigt, daß sich das Publikum zum größten Teil zwischen dem Mühlburger Tor und dem Marktplatz aufstellt, so daß sich gerade in dieser Zugstrecke immer ein besonders starker Andrang bemerkbar macht, während der Teil vom Marktplatz bis zur Bernhardstraße schwach besetzt ist. Das Publikum wird daher in seinem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, sich besonders an der letztgenannten Begrenzung aufzustellen. — Wegen der Oberföhrleitung der elektrischen Straßenbahn dürfen Aufbauten auf Propagandawagen die Höhe von 4,50 Meter nicht übersteigen. Es ist der Aufmarschleitung freigestellt, die Musikkapellen nach Bedarf einzuziehen. Propagandawagen mit Firmen-Werklame sind beim Zug nicht zugelassen.

Der Aufmarschplan

für den großen Festzug am Abend sieht folgendes vor: Die Spitze und Aufmarschleitung stehen am Mühlburger Tor gegenüber dem Dragoner-Denkmal. Der Aufmarschweg führt den Festzug über Mühlburger Tor, Kaiserstraße, südliche Straßenseite, Durlachertor, Bernhardstraße, Ludwig-Wilhelm-Straße, Kaiserstraße, nördliche Straßenseite, Schloßplatz; daselbst nach Eintreffen sämtlicher Teilnehmer Rundgebung für den „Tag der nationalen Arbeit“.

Zur Aufstellung der gesamten Teilnehmer sind 6 Anmarschwege vorgegeben.

- Gruppe I: Hans-Sachs-Straße (Spitze Mühlburger Tor):
1. Vereinte Polizei,
 2. Polizeikapelle,

3. Bad. Regierung einschl. Gauleitung, Kreisleitung und weitere Ausschüsse,
4. ein Sturm SA,
5. Ehrenkompanie der Bad. Polizei,
6. Reitervereine Karlsruhe und der Stadt.

Gruppe II: Aufstellungsweg Molkestraße Richtung Mühlburger Tor, Rieffelsstraße (Spitze Mühlburger Tor): NSDAP.

Gruppe III: Aufstellungsweg Stößerstraße, Molkestraße (Frontbreite der früheren Grenadierkaserne), Rosartstraße, Geydnplatz, Gildapromenade, Spitze Landesversicherungsanstalt:

1. SA,
2. Studentenschaft,
3. Hitlerjugend.

Gruppe IV: Aufstellungsweg Kaiserallee nördlicher Teil, Spitze Mühlburger Tor:

1. Stahlhelm,
2. NS Kriegesbeschädigten- und Arbeitsunfähigen-Sonderorganisation der NSDAP,
3. NS. Beamten,
4. NSD. und Deutscher Werkmännerbund,
5. DDA. und DDL,
6. Christl. Gewerkschaften und angegl. Verbände,
7. Sportverbände und Deutsche Turnerschaft,
8. Feuerwehre.

Gruppe V: Aufstellungsweg Sofienstraße, Richtung Mühlburger Tor, Reisingstraße bis an „Trompeten von Siedingen“:

1. Schützenverein,
2. Kriegerbund und Kriegerclub,
3. Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot,
4. Fahnenabteilungen der Gesangsvereine,
5. Gewerbetreibende und Innungen (Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes),
6. Landwirtschaftliche Verbände,
7. Technische Nothilfe,
8. Freiwilliger Arbeitsdienst,
9. SA.

Der Abmarsch beginnt programmäßig um 17.30 Uhr. Auf Signalfußpunkt 19 Uhr hält der gesamte Zug zum Gedenken der Toten im Weltkrieg eine Minute.



Neue Männer im Stadtparlament

Mit dem gestrigen Freitag ist bekanntlich die Frist abgelaufen zur Einreichung der Wahlvorschlagslisten für die Umbelegung und Gleichschaltung der gemeindlichen Parlamente.

Nach der formellen Seite hin werden die neuen Stadtverordneten- und Stadtratsausschüsse ein stark verändertes Aussehen zeigen: schon die Zahl der Mitglieder dieser beiden Gremien ist nicht unwesentlich herabgesetzt worden, wohl aus der Erwägung heraus, daß allzuvieler Ränge auch nicht die beste Suppe locken. Die politische und ständische Zusammenlegung des neuen Karlsruher Gemeindeparlaments wird gleichfalls eine wesentlich andere sein als bisher. Dadurch daß die Berechnung der Mandatsziffern auf der Grundlage der Wahlergebnisse für die Reichstagswahl vom 5. März erfolgt ist — wobei die für die kommunistische Partei abgegebenen Stimmen vollkommen unberücksichtigt blieben —, scheiden im Karlsruher Stadtparlament alle kleinen und kleineren Parteien, insbesondere die ehemals zahlreichen ständischen Gruppen vollkommen aus. Man wird in einer Zeit, die auch im politischen Leben nur Massenbewegung und Massenwirkung zu würdigen geneigt ist, diese Entwicklung im allgemeinen nicht bedauern. Denn es darf nicht übersehen werden, daß die Bildung von Splitterparteien und Parteispaltungen bei den Gemeindevahlen allmählich an vielen Orten eine derartige „Spezialisierung“ gefunden hat, daß dadurch die Aufgabe des Gemeindevereiters wie der gesamten Gemeindevvertretung nicht selten ins Lächerliche gezogen wurde. Jedenfalls ergibt sich durch diese begrüßenswerte Maßnahme des Gesetzgebers überall eine starke Umbildung in den Stadtverordnetenvereinsausschüssen, die nicht selten zur Hälfte oder gar zu zwei Dritteln aus neuen Männern bestehen werden. Schon, weil auch gleichzeitig das Bestreben vorherrscht, den „Jungen“ in der Partei die Möglichkeit zu geben, sich kommunalpolitisch zu betätigen. Und mit Recht! Denn diese Jugend hat bewiesen, daß sie da ist, wenn man sie ruft. Drum ist es eine selbstverständliche Sache, daß sie nicht nur Steigbügelhalter und Gefolge sein will, sondern bestrebt ist, auch selbst an verantwortlicher Stelle mitzuarbeiten. Auch die Rathausfraktion des Karlsruher Zentrums, die nach dem Verteilungsschlüssel noch 11 Sitze im Stadtparlament innehaben wird, besteht über der Hälfte aus neuen Männern, die sich zum Teil noch die kommunalpolitischen Sporen verdienen müssen. Es ist hier am Platze, den ausgeschiedenen Stadtrats- und Bürgerausschussmitgliedern der hiesigen Zentrumspartei, die in langjähriger unermüdlicher Arbeit oft unter schwierigsten Verhältnissen ehrlich ihr Bestes gegeben haben und viel Stunden ihrer freien Zeit dieser undantbaren „nebenamtlichen“ kommunalen Arbeit widmeten und mit den leitenden Stadtverordneten zusammen für Sauberkeit und Ordnung in der Karlsruher Kommunalpolitik bedacht waren, ein Wort der Anerkennung und des Dankes zu sagen.

Das neue Stadtparlament

Der Karlsruher Stadtrat zählt auf Grund der gestern nachmittags erfolgten Wahlen künftig 14 Mitglieder und zwar: Nationalsozialisten 7 (bisher 8), Sozialdemokraten 3 (5), Zentrum 3 (5), Vereinigte Wählergruppe (Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot, Deutsche Staatspartei, Deutsche Volkspartei und Cv. Volksdienst) 1 (bisher zusammen 4). Der neue Bürgerausschuß zählt 45 Stadtverordnete gegen bisher 84. Es erhielten Sitze: Nationalsozialisten 23 (bisher 28), Sozialdemokraten 9 (18), Zentrum 8 (16), Vereinigte Wählergruppe 5 (11). Somit haben die Nationalsozialisten im neuen Stadtparlament die absolute Mehrheit.

Die Revision bei der Beamtenbank

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Anlässlich weiterer Erhebungen bei der Wählerischen Beamtenbank wurde festgestellt, daß nicht nur, wie schon berichtet wurde, das Aufsichtsratsmitglied K. in sich für einen Verzichtungsabschluß hat 50 000 sogenannte Revision zahlen lassen, sondern daß darüber hinaus für das gleiche Geschäft an ein Vorstandsmitglied der württembergischen Beamtenbank in Stuttgart namens Endres ebenfalls 50 000 RM. sogenannte Revision bezahlt worden sind. Den Bestrebungen, die die vorgenommene Revision als überflüssig hinstellen, dürfte durch diese neuerliche Feststellung der Boden entzogen werden.

Die Zeitungen am Feiertag der nationalen Arbeit

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im Hinblick auf die besondere Bedeutung des Feiertags der nationalen Arbeit am 1. Mai 1933 hat der Minister des Innern angeordnet, daß am 1. Mai 1933 keine Zeitungen und Zeitschriften gedruckt werden und erscheinen dürfen.

Freistlose Entlassungen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Hilfskommissar der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe, R. Dorn, hat in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Versicherungsamtes Karlsruhe dem leitenden Verwaltungsdirektor Wilhelm Hof, welcher sich derzeit in Schutzhaft befindet, ferner dem leitenden Vertrauensarzt Dr. med. Alfred Jäger auf Grund der Untersuchungsergebnisse mit sofortiger Wirkung die freistlose Entlassung ohne Pensionsberechtigung ausgesprochen. Des Weiteren wurde dem früheren Vorstandsmitglied und leitenden Krankenbesucher Julius Kallmer, der sich ebenfalls derzeit in Schutzhaft befindet, sein Dienstverhältnis gekündigt.

Abemittelter Festakt am 1. Mai. Am Montag, den 1. Mai, findet im Großen Saale des Städtischen Theaters ein Abemittelter Festakt zur Feier des Tages der nationalen Arbeit statt. Rektor Prof. Dr. Holl wird eine Ansprache halten, ebenso der Führer der Studentenschaft.

Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zurückgenommen. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 wurde die Zulassung der nichtarischen Rechtsanwälte Dr. Friedrich Herz und Ernst Marx beim Oberlandesgericht zurückgenommen.

Sie kommen ins Konzentrationslager

Unter den Schutzhäftlingen, die in die Landesarbeitsanstalt Rissau übergeführt werden, befinden sich der kommunistische Fraktionsführer im Landtag, Klausmann, und der Kommunist Daas, der Wörder Willeit, sowie der Reichsbannermann Reiche, dessen Kugeln seinerzeit der Hitlerjunge Gröber aus Durlach zum Opfer fiel. Dazu kommen die Kommunisten Josef Knoch, der Führer des roten Selbstschutzes, und der Karlsruher Unterbezirksleiter der NSD., Alfred Selzler, schließlich der Gewerkschaftsführer Erb aus Gröchingen und der Marxist Michael Weich.

Die Verpflichtung zu praktischer Arbeit

Wenn wir so das Fazit aus der parteipolitischen Wiederlegung des neuen Karlsruher Stadtparlaments ziehen, so sehen wir, wie schon kürzlich mitgeteilt, im wesentlichen nur noch vier politische Parteien als Träger des kommunalen Verwaltungs- und Gestaltungswillens für die nächsten Jahre, nämlich Nationalsozialisten, Zentrum, Deutschnationale und Sozialdemokraten. In manchen deutschen Ländern der Vorkriegszeit gab es Gemeindefügungen mit der Einschränkung, daß zu Neuwahlen nur jeweils ein Drittel der Mandatsträger ausscheiden konnte, um die notwendige Stabilität der gemeindlichen Arbeit zu gewährleisten. Dabei waren aber damals die Zeiten unbeweglich, von üblichen Schwankungen abgesehen, konnte man sich fast durchwegs einer aufsteigenden Wirtschaftslage erfreuen. Der Unterschied der Verhältnisse von damals und heute ist so in die Augen springend, daß eine weitere Begründung nicht notwendig erscheint. Wenn wir trotzdem darauf hinweisen, geschieht es nur deswegen, weil daraus, im Zusammenhang mit der Neubildung und Umbildung der Stadt- und Gemeindeparlamente nach der personellen

Samstag, 29. April 2-7 Uhr und Sonntag, den 30. April, 10-7 Uhr

Große Platten- und Torten-Ausstellung

im Gasthof zum „Hirsch“, Ettlingen

veranstaltet von den Schülerinnen der Privat-Kochschule Werner, Ettlingen

Jeweils ab 2 Uhr: Kaffeebetrieb. Sonntag 10 bis 2 Uhr: Weinausschank, belegte Brote etc.

Die ausgestellten Torten und sonstigen Backwaren werden verlost. Ausgabe der gewonnenen Preise Sonntag abend 7 1/2 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Ideale, sonnige **Neubau-Wohnungen**

3-4 Zimmer, mit Bad und Loggia, auf sofort ab. Weiter zu vermitteln. Zu erfragen Telef. 6584.

Neue Emaille **Kohlenherde**

Gar. f. Bren. u. Bad. von 22 60.- an m. Kupferdiff. Nidel

Gasbadherde

verschied. erstl. Markenherde

von 22 75.- an

Zeitungsüberlauf zu den Bestimmungen des Städt. Gaswerks.

Für alter Herd wird in Zahlung genommen. Dem Katenaufschlüssen der Beamtenbank angeschlossen.

G. Dürr

Herdchlosserei

Waldstraße 68.

Couch

von 38 4. eleg. Beem von 70 4.

Stuhls

best. Tisch von 68 4.

Chiffonstange u. 17 4.

Waldstraße 68.

Außerdem führen wir:

HassiaSana

der orthopädische Hassiaschuh gegen Fußbeschwerden. Alleinverkauf für Karlsruhe.

Tietz-Schuhe

Außerdem führen wir:

„Herz“-Schuhe

immer an erster Stelle in Form, Qualität und Preiswürdigkeit.

3.90 5.90 5.90 6.90 7.90 8.75

sommerliche Modelfarben, sehr leicht

grau mit weißer Spitze

braun R. Chev. m. imit. Eld. Garnitur

kastanbraun imit. Eld. Verzierungen

gegrübelte Chev. besonders festes Modell

I. Herren, schw. od. br. Beize, Doppell., Orig. Good-year Welt

und politischen Seite hin, in erhöhtem Maße die Verpflichtung zu praktischer Arbeit auf der Grundlage sachlichen Wollens unter Zurückstellung aller trennenden Momente sich nicht nur ergibt, sondern geradezu mit Macht aufdrängt. Die Bedeutung der gemeindlichen Arbeit unterstreicht diese Verpflichtung noch besonders. Die Hand der Gemeinde begleitet uns ja vom ersten Lebensgange bis zum letzten. Durch das Gleichschaltungsgezet und eine Reihe mit ihm zusammenhängender Tatsachen ist die Gemeinde immer mehr in das Blickfeld der großen politischen Zusammenhänge gerückt. Schon während der Kriegswirtschaft sind die Endglieder der öffentlichen Verwaltung, Gemeinden und Reich, insbesondere auf dem Gebiet der Lebensmittelverteilung, in nähere Verbindung zueinander gekommen. Die Neuordnung der Steuerhoheit auf der Grundlage der Weimarer Verfassung hat diese Fäden noch enger geknotet, und heute sind auf Grund der Auswirkung der Ereignisse der letzten Wochen Reich und Gemeinden noch viel inniger miteinander verbunden. Diese Verbindung zwischen den im wesentlichen gesetzgebenden und den fast ausschließlich verwaltenden Körperschaften macht Gemeinden und Gemeindeverbände zu ganz besonders wichtigen Zellen der praktischen Arbeit im Rahmen des nationalen und wirtschaftlichen Aufbaues. Wenn sich die Vertretung jeder einzelnen Gemeinde dieses großen Gedankens bewußt bleibt, dann hat es um Land und Volk, um Stadt und Gemeinde und um Deutschland keine Not!

Mehr Öffentlichkeit der Verhandlungen

In diesem Zusammenhange verdient auch das Kapitel der Öffentlichkeit der kommunalen Verhandlungen eine kurze kritische Beleuchtung. Es ist — das sei vorausgeschickt — selbstverständlich, daß nicht alles auf den offenen Markt gehört. Nach dieser Richtung hat man insbesondere alle Personalfragen, bis zu einem gewissen Grade die Finanzfragen, nicht zuletzt auch Fragen der Grundstückspolitik, mit Recht in geheimen Sitzungen beraten. Im übrigen aber wäre es zweckmäßig, weitgehend für eine öffentliche Besprechung gemeindlicher Angelegenheiten besorgt zu sein. Und gerade hierin können wir der jetzigen Karlsruher Stadtverwaltung den Vorwurf leider nicht ersparen, daß sie in dieser Hinsicht nicht alles getan hat, was in ihren Kräften stand. Das trifft insbesondere bei der Behandlung und Beratung einer Reihe von Fragen des gemeindlichen Haushalts zu. Allerdings mußte man bei beratenden Haushaltsberatungen infolge der Konkurrenz der Parteien nicht selten langwierige Debatten mit in Kauf nehmen. Das hat schließlich wohl auch dazu geführt, die nichtöffentliche Stadtratsitzung der Öffentlichkeit des Plenums vorzuziehen. Nachdem aber die erste Aufgabe der neugewählten Gemeindevertretungen wohl die Beschlußfassung über den Haushalt ist, scheint auch hierzu eine Bemerkung, die das Wort von der Kürze, welche in der Kürze liegt, praktisch zur Geltung bringen möchte, nicht überflüssig zu sein. Die bisherige Stadtverwaltung hat es bedauerlicherweise auch nicht verstanden, auf dem Instrument der Presse so zu spielen, wie es der Förderung des gemeindlichen Allgemeinverständnisses unserer Karlsruher Mitbürger dienlich gewesen wäre. Man holte die Presse meistens nur dann zusammen, wenn man sie für irgend eine noch so ausgefallene Idee als Kellertrommel brauchte, im übrigen wurde man meistens mit klammerhaften, nichtssagenden Berichten z. B. über wichtige Stadtratsbeschlüsse abgepeist. Die Rückständigkeit der Landeshauptstadt gerade in diesen Dingen gegenüber anderen badischen Städten war oft ganz erschreckend, und es ist in beiderseitigem Interesse zu wünschen, daß unter den kommenden neuen Herren mit dieser alten „Tradition“ gründlich gebrochen wird.

Die ruhmreichen badischen Regimentsfahnen kommen wieder zu Ehren

Der Reichskommissar hat eine der Allgemeinheit zugängliche und würdige Aufstellung der ruhmreichen Fahnen der alten badischen Regimenter angeordnet und dafür als vorläufige Unterbringung den Spiegelsaal des ehemaligen Schlosses (jetzt Landesmuseum) in Karlsruhe bestimmt. Die Ueberführung dorthin erfolgt voraussichtlich am Sonntag, den 14. Mai in feierlicher Weise unter Beteiligung von Fahnenabteilungen der verschiedenen Regiments- und Kriegervereine. Die Regimentsfahnen, die zur Zeit in einem Raum des ehemaligen Bibliotheksaues des Schlosses in ihren Hüllen aufbewahrt werden, sollen im Spiegelsaal so lange verbleiben, bis sie in einem zu errichtenden badischen Arzelmuseum ihren endgültigen Platz finden werden.

Badisches Landestheater jetzt „Badisches Staatstheater“

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Staatsministerium — der Beauftragte des Reichs — hat auf den Vortrag des Staatskommissars für das Ministerium des Kultus und Unterrichts beschlossen, daß der Name „Badisches Landestheater“ in „Badisches Staatstheater“ abgeändert wird. Die Namensänderung darf als ein Symbol gewertet werden für das lebhafteste Interesse, das die neue Staatsregierung dem Theater angeht, seiner nationalen Erziehungsaufgaben entgegenbringt und zugleich als Ausdruck des Willens, das Theater als mächtiges kulturpolitisches Instrument in enger Verbindung mit der Staatsverwaltung zu erhalten.

Disziplinarstrafsachen gegen Studierende

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Kultus und Unterrichts hat unterm 18. 4. 33 an den Rektor und den Engeren Senat der Universität Heidelberg, den Rektor und den Senat der Universität Freiburg, den Rektor und Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe und an das Rektorat der Handelshochschule in Mannheim folgenden Erlaß gerichtet:

„Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Gewährung von Straffreiheit vom 21. März 1933 (RGBl. I S. 184) erfuhr ich fünggemäß auch auf Disziplinarstrafverfahren gegen Studierende und ehemalige Studierende der badischen Hochschulen anzuwenden. Bei bereits abgeschlossenen Disziplinarstrafverfahren erfuhr ich zu prüfen, ob und in welcher Weise eine Mißgangsmaßnahme angebracht und möglich ist, und die hiernach erforderlichen Maßnahmen zu treffen. In Zweifelsfällen bleibt die Entscheidung dem Ministerium vorbehalten.“

Verkehrsunfall. Am 27. April 1933, abends, wurde Ede Ritter- und Blumenstraße ein Radfahrer von einem Personkraftwagen angefahren, wodurch er Verletzungen am Kopfe und im Gesicht davontrug. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

§ Wegen Fahrradbiefstahls wurde ein 19 Jahre alter Mann festgenommen und in das Bezirksamtsgefängnis eingeliefert.

⚡ Wegen harter Raubdelinquenz gelangte der Führer eines Kraftwagens zur Anzeige.

Abendhimmel im Zeichen der Venus

Der Sternenhimmel im Mai



Im Mai unterseht sich der Sternenhimmel kaum von dem des April. Nach langer Zeit übernimmt jetzt wieder Venus die Rolle des Abendsterns. Das Dreigestirn Jupiter, Mars und Regulus ist ebenso wie in den vorhergehenden Monaten anzutreffen.

Bei den Sternbildern sind Raptor und Kollur im Untergang begriffen. Mit ihnen schwinden die letzten Reste des Winterhimmels. Neu kommen im Osten der Adler und der Skorpion herauf. Einen besonderen Glanz erhält der Sternenhimmel namentlich in den späteren Abendstunden durch das schöne zarte Band der Milchstraße, das sich am östlichen Himmel in hohem Bogen ausbreitet.

Unter den Planeten geht Merkur wohl kurz vor der Sonne auf, ist aber nach wie vor nicht zu sehen. Venus, die wieder Abendstern geworden ist, geht zuletzt etwa 1 Stunde nach der Sonne unter. Mars und Jupiter haben bedeutend an Lichtstärke verloren. Mars nähert sich sehr rasch dem Jupiter, mit dem er am Ende des Monats ein schönes auffallendes Sternengepaar bildet. Beide Planeten gehen zu Anfang des Monats etwa 1 1/2 Stunden, am Ende des Monats rund 3 Stunden vor Sonnenaufgang unter. Saturn geht anfangs etwa 2 Stunden vor der Sonne auf, zuletzt schon kurz nach Mitternacht. Uranus bleibt unsichtbar. Neptun geht ebenfalls zu Anfang des Monats etwa 1 1/2 Stunden, zu Ende des Monats etwa 3 Stunden vor Sonnenaufgang unter. Am 16. Mai geht Mars an Neptun vorüber.

Der Mond erreicht die Hauptphasen seiner Lichtgestalt an folgenden Tagen: am 2. erstes Viertel, am 9. Vollmond, am 16. letztes Viertel, am 24. Neumond. Die Sonne tritt am 21. Mai aus dem Zeichen des Stieres in das Zeichen der Zwillinge über.

Neuwahl der Schöffen und Geschworenen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Nach dem Reichsgesetz vom 7. 4. 33 müssen die Schöffen und Geschworenen mit Amtsdauer für die Zeit vom 1. Juli 1933 bis Ende Dezember 1934 neugewählt werden. Zur Durchführung dieses Gesetzes hat der Justizminister Ausführungsbestimmungen erlassen.

Darnach bleibt die bisher festgesetzte Zahl der Schöffen und Geschworenen auch für die neue Amtsdauer aufrecht erhalten. Die Gemeindebehörden haben die Urliste bis zum 5. Mai 1933 aufzustellen und an das Amtsgericht bis zum 10. Mai einzuliefern. Die Ausschüsse sollen bis zum 27. Mai 1933 zusammentreten; die Ausschüsse der Schöffen und Geschworenen sind tunlichst im unmittelbaren Anschluß an die Wahl statt. Die Landgerichtspräsidenten können jedoch diese Fristen anderweitig festsetzen, wenn die örtlichen Verhältnisse dies erfordern; die rechtzeitige Neuwahl darf dadurch aber nicht gefährdet werden.

Der Neuwahl kann die Urliste, aus der die Schöffen und Geschworenen für die Jahre 1933 und 1934 gewählt worden sind, zugrunde gelegt werden. Dies gilt auch für eine bei der letzten Wahl benutzte Teilliste. Einer Verringerung oder Ergänzung der Urliste bedarf es an sich nicht; jedoch werden nach Möglichkeit zwischenzeitlich verstorbenen, verzogenen oder sonst weggefallenen Personen gefehlt, neu hinzugekommene nachgetragen. Soweit eine Gemeinde eine Wahlkarte besitzt, sind die Landgerichtspräsidenten ermächtigt, ohne Rücksicht auf die Zahl der Einwohner zu gestalten, daß die Karte als Urliste verwendet wird; Voraussetzung einer solchen Anordnung ist jedoch, daß die Karte auf dem Laufenden gehalten ist. An der Vorchrift, daß die Urliste auf die Dauer einer Woche auszuliegen ist, ist nichts geändert. Von der Wahl besonderer Jugendbeschöffen ist dann abgesehen, wenn anzunehmen ist, daß ein Jugendgericht weniger als zehn Sitzungen abhalten wird.

× 40jähriges Ehejubiläum. Fernh. Köninger, Zugführer a. D. und Frau feiern am heutigen Tage das 40jährige Ehejubiläum. Beide Eheleute sind noch sehr rüstig und langjährige Leiter des Badischen Beobachters. Redaktion und Verlag wünschen jeder zu diesem Feste alles Gute!

× 40jähriges Berufsjubiläum. Frau Anna Wuh Witwe im Stadtteil Ulmach feiert am 1. Mai d. J. ihr 40jähriges Jubiläum als Hebamme. Viele Ehrenbürger, die durch Hilfe dieser tüchtigen und schaffensfreudigen Frau das Licht der Welt erblickten, gratulieren zu diesem Jubiläum mit dem Wunsch, daß es Frau Wuh vergönnt sei, noch recht viele Jahre in Gesundheit ihren Dienst zu betreiben. Auch wir gratulieren der Jubilarin, die schon lange Jahre Bezieherin des „B. V.“ ist, herzlich!

□ Zur Anzeige gelangte der Führer eines Personkraftwagens, weil er mit seinem Kraftfahrzeug in angetrunkenem Zustand durch die Kronenstrasse hier fuhr. Der Kraftwagen wurde zunächst sichergestellt, der Führer schein eingeschlossen. — Zur Anzeige gelangte ein Schlosser von hier, weil er ein Kleinstkraftwagen unbefugt in Gebrauch genommen hat.

□ Keine Verleihung militärischer Titel, Orden und Uniformen. In letzter Zeit mehren sich die Anträge von ehemaligen Angehörigen der alten Wehrmacht um nachträgliche Beförderungen, Charakter- und Uniformverleihungen und um Verleihung von früheren Kriegsauszeichnungen, Beförderungen, Charaktererhöhungen und Uniformverleihungen für Angehörige der alten Wehrmacht sind mit dem 1. Januar 1933, die Verleihung von alten Kriegsauszeichnungen mit dem 31. Mai 1924 eingekesselt worden. Eine Wiederaufnahme solcher Verleihungen ist nicht möglich, da eine gerechte Prüfung der Verdienste des einzelnen Wehrmachtangehörigen nicht mehr erfolgen kann.

× Mit der Wiederaufnahme des Luftpostverkehrs ab 1. Mai dieses Jahres ist auch die Wiedereröffnung der Zweigpostanstalt „Karlsruhe-Flughafen“ erfolgt. Das Nähere wolle aus der Anzeige in heutiger Nummer ersehen werden.

Die Feier des 1. Mai im Stadtgarten

Aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit findet im Stadtgarten in der Zeit von 14.30—16.30 Uhr ein Festkonzert statt, ausgeführt vom Neuen Philharmonischen Orchester Karlsruhe unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Rudolf Kiri Guhr. Der Eintrittspreis wurde ermäßigt und beträgt für die jugendliche Jugend 20 Pf., zuzüglich 20 Pf. Musikzuschlag. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben während des ganzen Tages vollkommen freien Eintritt in den Stadtgarten.

× Die Bäderläden geschlossen. Die freie Bäderinnung Karlsruhe weist darauf hin, daß am Montag, den 1. Mai die Bäderläden aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit geschlossen sind. Die Bevölkerung wird gebeten, ihren Bedarf an Badewerk bereits am Samstag, den 28. April einzubeden.

(+) Keine Müllabfuhr am 1. Mai. Wie aus der Anzeige in heutiger Nummer hervorgeht, wird am Montag, den 1. Mai kein Müll abgeholt. Die betr. Bezirke werden am 2. Mai bedient.

Den vom Deutschen Schöffel-Bund dem Gymnasium zu Karlsruhe gestifteten alljährlich wiederkehrenden Deutsch-Preis hat in diesem Jahre, 1933, der Direktor des Gymnasiums zu Karlsruhe im Einvernehmen mit den Fachlehrern dem Abiturienten Hans Niemannberger, zugeweiht. Der Preis wird alljährlich an einen Abiturienten mit besonders auszeichneten Leistungen im Schulfach „Deutsch“ ausgegeben. Er besteht in der zehnjährigen Mitgliedschaft beim Deutschen Schöffel-Bund, so daß der Preisträger die jährlichen Veröffentlichungen des Bundes kostenlos erhält. Die hiermit gegebene Anregung ist besonders wertvoll, weil die Veröffentlichungen des Bundes lebend noch unbekannt und eingeden deutschen Dichtern geöffnet sind für Werte, die am Aufbau des deutschen Volkstums mitgewirkt haben.

× Ein neues deutsches Schauspiel! Ein Karlsruher Schriftsteller hat soeben ein neues nationales Schauspiel vollendet. Es nennt sich „Vertolbus“ und verklärt die Befreiung des deutschen Bauern und Städtebürgers durch die Befreiung des Schiefpulsers im Jahre 1850. Der Franziskanerermönch Vertolbus, unter dem Namen Vertolb Schwarz in aller Welt bekannt, gibt die Hauptfigur des Stückes ab. Für das Stück interessieren sich bereits eine Reihe namhafter Bühnen. Es stellt eine wertvolle Bereicherung des Deutschen Theaters durch die Wiedergabe historischer deutscher Großtaten dar. Der Autor will vorerst ungenannt bleiben.

□ Der Kommissar für Fremdenverkehr im Rundsund. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am Donnerstag, den 4. Mai, von 18.00—18.50 Uhr spricht der Sonderkommissar für den badischen Fremdenverkehr, Postbefehliger Fritsch Gablez, im Süddeutschen Rundfunk über „Warum ein Sonderkommissar für den badischen Fremdenverkehr?“

(+) Rombitoren- und Schornsteinfeger-Fußballspiel. Das am kommenden Sonntag, 15. Mai, im Hochschulsportplatz stattfindende Wohltätigkeits-Fußballspiel der Rombitoren und Schornsteinfeger zugunsten der Karlsruher Rotgenossenschaft hat eine wesentliche Bereicherung erfahren. In liebenswürdiger Weise hat sich der Musikverein Karlsruhe zur Verfügung gestellt; er wird unter Leitung von Herrn Kapellmeister G. Leomhardt ab 14.30 Uhr im Hochschulsportplatz konzertieren. Im möglich vielen den Besuch dieses Spieles zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise gegenüber den vor einigen Tagen veröffentlichten Preisen wertlos herabgesetzt worden. Sie betragen jetzt für Stieplay einseitig 0.80 RM., Erwerblos und Schüler 0.15 RM., ein Tribünenplatz kostet 0.50 RM. Mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck kann der Besuch dieses, durch humoristische Einfälle gewürzten Spieles, jedem Sportfreund empfohlen werden.

+ Baumblüte ohne Befruchtung. Die Blütezeit des Steinobstes und des frühen Kernobstes geht zu Ende, zum Teil etwas befruchtet, da durch den Frost manche Blüte erfroren ist. Den Blüten hat aber nicht nur Sonne und Wärme gefehlt, sondern sie sind auch nicht nur oder nur sehr wenig befruchtet worden, da die fleißigen Bienen bei der kalten, rauhen Witterung in ihren warmen Nischen hibern und ihre für die Befruchtung der Blüten so notwendige Arbeit nicht verrichten konnten. Zu dem Frostschaden kommt als zweites, vielleicht noch größerer Schaden der geringe Fruchtansatz auf den Bäumen und zum dritten der Ausfall an Honig für den Imker, der in dieser Zeit seine Bienen ernähren mußte, anstatt daß sie ihm gerade in dieser günstigen Zeit Nahrung brachten.

(+) Große Platten- und Tortenausstellung. Eine große Platten- und Tortenausstellung findet, wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, im Gasthof zum „Sirs“ in Ettlingen statt. Näheres siehe Inserat.

Schutz unseren Vögeln!

Bereits beginnt bei den Singvögeln wieder das Nisten; es ist sehr wohl angebracht, daß die älteren Personen auf den Schutz dieser frohen Sänger bedacht sind, damit diese nicht von roher Hand verfolgt und verjagt werden; denn wir wissen, daß gerade diese kleinen Vögel uns sehr nützlich und dienlich sind. Andere wiederum erfreuen uns durch ihr schönes Federkleid, wieder andere durch ihren schönen Gesang. Und die vielen Vögel, die uns nützlich sind? Betrachten wir nur einmal die Weise oder den Specht, wie sie Tag für Tag rastlos alle Bäume und Sträucher absuchen nach Klappen, Lärchen, Kuppen. Es ist sehr interessant, diesen kleinen Vögeln zuzusehen, mit welcher großem Eifer sie Jagd machen auf all das Ungeziefer und die Baumgallmilben. Oder wir erinnern uns eines schönen Spazierganges an einem Sonntagnachmittags hinaus in den Wald. Für wahr ein Wunder, wie die kleinen Sänger durch Singen, Pfeifen oder Schlagen des Menschen Herz zu erfassen verstanden hat, und durch ihr Dazsein das Lob des Vogels verdienen!



HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Das deutsch-englische Handelsabkommen

Englische Zollermäßigungen für Industrieartikel, Deutschland erhöht die Einfuhr englischer Kohlen um 80 Prozent

Über den Inhalt der deutsch-englischen Vereinbarung vom 18. April er. werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Von der englischen Regierung ist eine Reihe von Zollermäßigungen zugestanden worden, von denen besonders Ermäßigungen zu Kinder-spielzeugen, Musikinstrumenten — darunter Grammophone —, Groß-uhren, Puderboxen, Essigsäure, Aceton, Weinsäure und Formaldehyd hervorzuheben sind. Die Wertzölle, die bisher in einer Höhe von meist 30% Prozent erhoben wurden, sind auf 25, 20, ja bei einigen Positionen sogar auf 15 Prozent ermäßigt worden.

Als Gegenleistung hat die deutsche Regierung sich bereit erklärt, das Einfuhrkontingent für englische Kohle für das Zolljahr von bisher 100 000 t auf 180 000 t im Monat zu erhöhen. Außerdem ist in der Form eines sogenannten Beserungsscheines eine Steigerung des englischen Kohlenkontingentes in prozentuale Verhältnis zu einer etwaigen Steigerung des Gesamtverbrauchs an Kohle in Deutschland vorgesehen.

Bevor das Abkommen in Kraft gesetzt werden kann, ist die Zustimmung des englischen Parlamentes zur Herabsetzung der Zölle für Musikinstrumente und Großuhren erforderlich. Die Annahme der darauf bezüglichen Entscheidung wird voraussichtlich am 1. oder 2. Mai im englischen Unterhaus erfolgen und im Anschluß hieran durch einen Notenwechsel zwischen der deutschen Botschaft in London und dem britischen Außenministerium die Vereinbarung mit Wirkung vom 8. Mai 1938 in Kraft gesetzt werden. Die in der obigen Liste aufgeführten Zollsätze würden hiernach für die deutsche Einfuhr nach England von diesem Tage ab zur Anwendung kommen. Eine Ausnahme gilt lediglich für emailliertes Haushaltsgeschirr; der für diesen Artikel vereinbarte Zollsatz von 20 Prozent wird aus Gründen, die mit der englischen Zollgesetzgebung zusammenhängen, erst am 18. Juni in Kraft treten.

Holzvalorisation

Die Stützung des deutschen Holzmarktes

Bei den heute bestehenden Rundholzpreisen, welche 40—50 Prozent unter den Friedenspreisen liegen, entsteht für die Staaten Preußen ein jährlicher Ausfall von 80 Millionen, Bayern 32 Millionen, Württemberg 12—15 Millionen, Baden eine fast ebensolche Summe. Für 1938 berechnet man den Einnahmefall in den Staats-, Gemeinde- und Privat-Forstbetrieben mit ungefähr 600 Millionen RM., nicht geringer wird die Summe für 1938 sein. Diese Notlage in der deutschen Holzwirtschaft ist, da sie einen wesentlichen Anteil im Rahmen der gesamten Wirtschaft darstellt, heute zu einer Not des gesamten Volkes geworden.

Besonders wichtig sind diese Möglichkeiten für Süddeutschland, in dessen einzelnen Ländern die Holzwirtschaft einen ganz maßgeblichen Faktor darstellt. Dabei unterliegt dieses Gebiet der starken Auslandskonkurrenz. Die jährliche Erzeugung in deutschem Bauholz wird mit rund 10 Millionen cbm errechnet, demgegenüber zur Zeit ein Bedarf von 7 Millionen cbm steht. Bis vor kurzem war der Einfuhr ausländischen Holzes Tür und Tor geöffnet und nur in geringem Maße bedeutet die Holzollerhöhung eine Erleichterung, in der Stützung des eigenen Erzeugungs-marktes.

Es ist Tatsache, daß die heutige Marktzertrümmung in der Hauptsache in dem Überangebot des Nadelrundholzes begründet ist. Von Seiten des Rundholzes her ist also eine Besserung des Marktes zu erwarten. Es wird folgender beachtliche Vorschlag gemacht, daß die süddeutschen Nadelwaldgebiete eine Art Vorratswirtschaft treiben sollen, in dem der Teil des stehenden Holzvorrates, der im Fall des Einschlags offensichtlich auf den Preis drücken würde, im Wald zu belassen ist. Für den Ausfall, der den Holzherzeugern durch den Minderertrag entsteht, hätte das Reich Geldmittel über die Reichsbank zu schaffen. Der einfachste Weg wäre der, daß den Nadelwaldbesitzern süddeutscher Länder und Gemeinden durch Gewährung von Reichszuschüssen eine solche Vorratswirtschaft ermöglicht würde, wodurch sich das Reich einen Anspruch an gewissen stehenden Holzvorräten erwirbt. Die gegebenen Kredite müßten in einer Sichtamortisation ihre Erledigung finden.

Man rechnet damit, daß diese Marktstützung nur eine einmalige vorübergehende Maßnahme darstellt. Uebersichtlich gesehen wäre dies etwa ein Drittel des planmäßigen Einschlags an Bauholz, den man zur Vorratswirtschaft heranziehen würde, also ungefähr 8 Millionen fm Rohholz im Wald. Im Gesamteinschlag gesehen, wäre es der 15. Teil = 6 Prozent des Einschlags an Derholz, der 60 Millionen jährlich ausmacht. In Geld umgerechnet käme das Reich diese Stützungsaktion auf rund 40 Millionen Mark, wofür die Kredite zur Verfügung zu stellen wären.

Man verspricht sich von einer derartigen Umlagerung in der deutschen Holzwirtschaft eine Stützung der Rundholzpreise, ebenso eine verbesserte Lage der Kredite für die gesamte deutsche

Die Absatzlage in der Schwerindustrie

Man schreibt uns aus dem Ruhrgebiet:

Die Bekanntgabe der wiederum mit Wirkung vom 1. Mai in Kraft tretenden Sommerabgabe des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikates Essen hat dazu geführt, dass die Verbraucher mit Abrufen äußerst zurückhalten und nur die unbedingt notwendigen Mengen bestellen. Die Folge davon ist, dass die Förderung des Ruhrbergbaus sowohl als auch der Absatz des Syndikates im April eine Schrämpfung aufweisen, wie sie seit Monaten nicht mehr zu beobachten war. Bereits im Monat März war eine Zurückhaltung zu spüren, die nur zu einem geringen Teil durch Mehrabrufe aus Betrieben und Wirtschaftszweigen, die Saisoninflüssen unterliegen, wieder ausgeglichen wurde. Die Folgen davon waren eine wesentlich geringere Ausnutzung der Verkaufsteilung, ein Rückgang der Förderung und ein Wiederanwachsen der Zahl der Feierschichten und der Haldenbestände. Die Zunahme der Haldenbestände fand nur einen gewissen Ausgleich in der Abnahme der Syndikatslager, die zur Befriedigung des Bedarfs an Erwerbsloskohle herangezogen wurden. Bei Beurteilung dieser Sachlage ist zu berücksichtigen, dass der Monat April an sich als der schlechteste Monat im Kohlenabsatz gilt. Wenn er diesmal die negativen Erwartungen erheblich übertraf, so, wie schon vermerkt, deshalb, weil die Sommerabgabe wanken. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass sich der Absatz im Mai wieder belebt, vor allem die Abrufe an Koks, zumal das Syndikat für Brechkoks I, II und III dem Handel noch keine Gleichmäßigkeitsprämie gewährt, derart, daß der Handel eine Rückvergütung von 8 RM. auf die Bezüge desjenigen Monats im Geschäftsjahre erhält, der die geringste Abnahme aufweist.

Interessant ist ein Ueberblick über das Ergebnis des Kohlenyndikates in den ersten drei Monaten des Jahres 1938 im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres. Die Syndikatszechen förderten in den betr. Monaten des lauf. Jahres insgesamt 18 900 437 t oder arbeitstäglich 248 713 t. Im Vorjahr waren es 18 621 636 t oder arbeitstäglich 236 608 t. Es ergibt sich demnach mengenmäßig eine Zunahme von 388 801 t und arbeitstäglich von 11705 t. Die Ausnutzung der Verkaufsteilung erhöhte sich von 35,66 Prozent im Durchschnitt der ersten drei Monate des Jahres 1932 auf 36,81 Prozent in den Monaten Januar-März des laufenden Jahres. Die Ausnutzung der Koksbelegung hat die Vorjahresziffer dagegen nicht erreicht. Die betreffenden Ziffern lauten 21,37 bzw. 20,69 Prozent. Ist die allgemeine Besserung auch nicht überwiegend, so bedeutet sie doch immerhin einen Stillstand der Abwärtsbewegung, so daß die Hoffnung nicht unberechtigt ist, daß nach Ueberwindung des flauen Monats April Ziffern erreicht werden die am Schlusse des Jahres 1938 eine merklige Belebung gegenüber 1932 erkennen lassen.

Diese Hoffnung ist um so mehr berechtigt, als die Eisen-schaffende und Eisen verarbeitende Industrie Besserungsmerkmale zeigen, die nicht nur saisonbedingt sind. Das langsame, aber stetige Ansteigen des Ab-

satzes, der beim Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommt, läßt das deutlich erkennen. Im März wurde die Millionen-Grenze seit langem wieder überschritten. Gewiß werden die Verhandlungen um die Gründung der Internationalen Rohstahl-Exportgemeinschaft noch Wochen in Anspruch nehmen. Das gilt insbesondere bezüglich der nationalen Verkaufsverbände in den einzelnen Ländern. Aber es zweifelt doch heute niemand mehr daran, daß das Werk von Erfolg gekrönt sein wird. Damit wird aber auch die Möglichkeit geschaffen, das die deutsche Eisenindustrie, die sich seit Monaten vom internationalen Eisenmarkt fernhält und höchstens Qualitätsmaterial, für das noch befriedigende Preise zu erzielen sind, absetzt, wieder stärker in den Export geht und so einen Ausgleich für die gedrosselten Russenaufträge findet. Noch werden solche ausgeführt, insbesondere von Röhrenwerken. Aber es ist doch eine Frage, ob die Verhandlungen, die mit dem Ziele geführt werden, weitere mehrere 100 000 t Stahlwerksmaterial in Auftrag zu nehmen, zu einem positiven Abschluß gebracht werden können. Zu wünschen wäre es, da dann diese Aufträge mit denen der Reichsbahn, aus dem Export und aus der sich belebenden übrigen Wirtschaft zusammenstoßen und so der Eisenindustrie eine Basis geben, auf der sie selbst wiederum als Auftragserteilerin erscheinen kann. Das gleiche gilt in weit stärkerem Maße für den Ruhrbergbau. Steigt der Kohlenabsatz, dann wird auch die Kaufkraft der Zechen gestärkt. Der Bedarf ist zweifelsohne riesengroß. Man hat sich eingeschränkt, mußte sich einschränken, Erneuerungsarbeiten, Ergänzungsarbeiten zurückstellen. Für eine lange Zeit ist das natürlich nicht möglich. Sind die Mittel vorhanden, dann müssen Anschaffungen erfolgen. Auch wird viel zu wenig berücksichtigt, daß bei einer zunehmenden Förderung der Materialbedarf in einem verhältnismäßig größerem Ausmaße zunimmt. Neue Strecken sind zu erschließen, Betriebspunkte in Arbeit zu nehmen usw. Dazu wird Material und nochmals Material benötigt. Werden zehn Leute im Ruhrbergbau wieder eingestellt, so bedeutet das, daß nicht nur die Angehörigen dieser wieder im Produktionsprozeß eingeschalteten Menschen von Werte schaffender Produktion leben, sondern daß auch die Lieferanten für den Bergbau mit ihren Arbeitskräften wieder mehr zu tun bekommen und nicht zuletzt die Wirtschaftszweige die der Bedarfsdeckung der Wieder-eingestellten und ihrer Angehörigen dienen. Zehn Leute im Bergbau wieder eingestellt, bedeutet also Beschäftigung für 20, 30 oder 40 anderer Menschen. Diese Auswirkung gilt naturgemäß nicht nur für den Bergbau, sondern auch für andere Betriebe.

Von der stärkeren Bestellung der Landwirtschaft haben auch die Stickstoffwerke der Ruhr sowie die Mitglieder der Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung in Bochum entsprechenden Nutzen gezogen. Und da der Ruhrgasabsatz schon seit Monaten steigende Tendenz aufweist und in diesem Jahre die Milliarden-grenze erreichen wird, findet der Ruhrbergbau wenigstens zu einem Teil einen Ausgleich für die verschlechterten Erlöse aus dem Kohlenmarkt, um so mehr, als auch Teer und Teerprodukte ziemlich günstige Preise einbringen.

Wald- und Holzwirtschaft. Das Ankurbelungsmoment wäre wesentlich größer, das Umsatzgeschäft würde sich heben. Dann wäre die Möglichkeit gegeben, die ausfallenden Arbeitskräfte in der Waldarbeit anders zu verwenden, für Waldbestandspflege, Wegbauten, Aufforstung von Oedland etc. Probleme, an denen die deutsche Waldwirtschaft augenblicklich deshalb krankt, weil der einzelne Besitzer nicht in der Lage ist, derartige Instandhaltungsarbeiten durchzuführen. Mit stabilen Holzpreisen und absatzgesichertem Geschäft wären für die notwendige Instandhaltungsarbeit dann unbedingt Gelder frei, da der einzelne Waldbesitzer größten Wert auf den Zustand seines Besitzes legt.

Börse

Berlin, 28. April. Nachdem die Prämienerklärung gestern glatt vorübergegangen ist und auch der Ultimo als solcher kaum noch Schwierigkeiten machen dürfte, zeigte sich seitens der Kundenschaft zunehmendes Kaufinteresse, so daß die Anfangstendenz des Börsenverkehrs beinahe als fest bezeichnet werden konnte. Die Zurückhaltung, die in den Vormittagsstunden zu beobachten war, und die zum Teil wohl noch mit der innerpolitischen Unklarheit, zum Teil aber auch mit dem unsicheren und kaum belebten Auslandsbörsen zusammenhängen, machte allgemein einer freundlichen Grundstimmung Platz. Stärker gesteigert waren aber wieder nur Spezialpapiere. So waren Brauerieaktien weiter gefragt, wobei man auf einem gemeldeten größeren Lieferungsabschluß der Schultheiß-Patenhofer AG. nach USA. hinwies. Engelhardt gewannen 6 Prozent und Braubank waren um weitere 3/4 Prozent gebessert. Weiter waren Montanpapiere beachtet und bis zu 1/2 Prozent höher. Gelsenkirchen zogen um 2 Prozent an. Für Farben machte sich anlässlich der heutigen GV. Kaufinteresse bemerkbar. Leibaht gefragt waren wieder Dt. Eisenhandel, die auf eine Nachfrage von 100 Mille 5/4 Prozent gewannen. Sonst sind

noch Wasserwerke Gelsenkirchen, Dt. Atlanten, Felten und Dt. Kabel, allerdings bei kleineren Umsätzen mit Gewinnen bis zu 4/4 Prozent zu erwähnen. Auffallend schwach eröffneten dagegen Bemberg auf ein Angebot von 6 Mille mit minus 2 Prozent. Berlin-Karlsruher waren 1/4 Prozent und Orenstein 1 Prozent niedriger.

Im Verlaufe blieb es, von den Spezialgebieten abgesehen, ziemlich ruhig. Die Kursbefestigungen überwogen jedoch. In Front lagen weiter Montane unter Bevorzugung von Harpener, Braueriewerte und Felten, für die eine größere Kauforder zur Ausführung kam. Auch die Tendenz des Rentenmarktes ist heute als freundlich zu bezeichnen.

Von Deutschen Anleihen stand die Neubesitzanleihe im Vordergrund des Interesses, Industrieobligationen und Reichsschuldbücher waren dagegen nur behauptet. Am Markte der Goldpfandbriefe war das Geschäft jedoch äußerst gering. Von Ausländern zog Lissaboner Stadt leicht an.

Warenmärkte

Berliner Metall-Notierungen vom 28. April. Elektrolytkupfer 61,75, Raffinadekupfer 47,50—48,50, Standardkupfer 43,75—44,25, Standard-Blei per Mai 15—16, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banko-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 237, Reinnickel 950, Antimon-Regulus 80—81, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 43—46.

Berliner Produzentenbörse vom 28. April. Weizen, märk. 196—198, Futterweizen, märk. 190—191, Mai 208—208,50, Juli 218,25—218,75, Roggen, märk. 154—156, Mai 166—166, Juli 169,25—169,75, Braugerste 172—180, Futter- und Industrieergerste 166—172, Hafer, märk. 127—130, Mai 131,50—131,50, Juli 139,50 bis 139,50 Weizenmehl 28—27,25, Roggenmehl 20,60—22,60, Weizenkleie 8,50—8,90, Roggenkleie 8,70—8,90, Viktorierbrenn 19—23, kleine Speiseerbisen 19—21, Futtererbisen 18—15, Peluschken 18—14,50, Ackerbohnen 12—14, Wicken 13—14,50, Lupinen, blaue 8,25—9, dito, gelbe 11,80—12,50, Seradella, neue 16—18, Leinkuchen 11, Erdnußkuchen ab Hamburg 11, Erdnußkuchenehl ab Hamburg 11,60, Trockenschnitzel 8,60, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,80, dito, ab Stettin 10,50, Kartoffelflocken 18,40. Tendenz: uneinheitlich.

Schweinemarkt in Rastatt am 27. April. 80 Läufer, Preis per Paar 50—66 RM., 145 Ferkel, Preis per Paar 80—46 RM. Rückstand 15 Ferkel.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	28. 4.	27. 4.	28. 4.	27. 4.
Buenos-Aires	0,853	0,853	21,83	21,98
Kanada	3,287	3,337	5,195	5,195
Japan	0,899	0,899	42,21	42,45
Kairo	14,84	14,78	83,74	84,24
Konstantinopel	2,038	2,038	12,09	13,09
London	14,28	14,40	72,83	73,53
New York	3,846	3,846	16,58	16,52
Rio de Janeiro	0,239	0,239	12,70	12,70
Uraguay	1,848	1,848	64,93	65,89
Amsterdam	169,93	170,58	73,18	73,18
Athen	2,488	2,488	81,37	81,57
Brüssel	88,24	88,99	3,067	3,047
Bukarest	2,488	2,488	38,06	38,16
Budapest	—	—	73,88	74,53
Danzig	82,39	82,39	110,59	110,59
Helsingfors	8,344	8,344	48,48	48,48
Italien	—	—	—	—
Jugoslawien	—	—	—	—
Kaunas	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Lissabon	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—
Reykjavik	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—
Schwels	—	—	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Talinn	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

Berliner Effektenkurse

	28. 4.	28. 4.
5 % B. Staatsanl. v. 97	82,30	82,80
Ablösg. m. Ausl. kl.	72,50	71,84
Ablösg. ohne Ausl.	13,10	13,15
1 % Reichsanleihe	84,85	85,00
Younganleihe	81,80	82,50
Steuerscheine per 1. 4. 34	88,78	85,84
Hapag	28,12	19,80
Hamburg-Südamerika	—	29,75
Hansa Dampsch.	32,80	33,50
Nordd. Lloyd	29,75	29,12
Deutsche u. Diskonto-Bk.	89,00	87,00
Dresdner Bank	81,50	81,50
Reichsbank	136,75	136,75
Akkumulatoren	208,75	211,50
A. E. G.	39,00	28,25
Aschaffenbg. Zellstoff	27,25	25,12
Augsburg-Nürnberg	87,50	71,12
Berger Tiefbau	48,00	45,80
Berlin-Karlsruher	182,50	182,50
Brown-Boveri	88,00	87,75
Buderus	28,25	28,25
Charlottenbg.-Wasser	71,80	78,00
Daimler	70,88	78,50
Dessauer Gas	34,85	34,00
Deutsche Erdöl	116,50	116,50
Schuckert	37,75	45,75
Deutsche Linoleum	18,50	18,50
Dyckerhoff & Widmann	89,00	83,00
Elektr. Lieferungen	89,00	83,00
Elektr. Licht u. Kraft	104,85	106,50
Eschweiler Bergwerk	143,90	143,90
Farbenindustrie	71,75	74,50
Feldmühle	60,00	74,25
Felten & Guilleaume	57,00	57,00
Genschow & Co.	68,28	70,75
Gelsenkirchen	82,38	88,84
Geestfahl	—	32,75
Getzner	—	32,75

	28. 4.	28. 4.	28. 4.	28. 4.
Grün & Biflinger	—	205,00	—	—
Harpener	98,85	109,25	149,75	148,00
Hirsch Kupfer	10,00	10,00	82,75	84,00
Hösch Eisen	74,75	79,80	—	—
Holsmann	87,75	85,50	138,50	138,25
Gebr. Junghans	28,50	28,25	—	—
Kali Aschersleben	142,25	147,25	—	—
Klöcknerwerke	83,38	88,50	—	—
Karsadt	—	—	—	—
Knoor Heilbronn	—	—	—	—
Kollmar & Jourdan	28,00	—	—	—
Lahmeyer	128,50	133,75	—	—
Laurahütte	22,50	22,00	—	—
Lindos Elmaschinen	81,00	82,75	—	—
Mannesmann	76,25	78,00	—	—
Metallbank	37,50	37,50	—	—
Mechanische Linden	—	—	—	—
Mieg Mühlensbau	—	68,00	—	—
Nordd. Woll	—	—	—	—
Oberbedarf	18,50	18,00	—	—
Orenstein	78,00	82,75	—	—
Kokswerke	48,00	48,25	—	—
PbÖnix	48,00	47,50	—	—
Polyphon	36,50	35,38	—	—
Rhein. Braunkohle	2,80	209,12	—	—
Rhein-Elektra	84,50	85,50	—	—
Rhein Stahl	81,25	85,00	—	—
Rh. W. Elektr.	88,50	81,84	—	—
Riebeck Montan	89,00	89,00	—	—
Schubert & Salsar	194,00	195,50	—	—
Schuckert	104,25	104,75	—	—
Schult. Patzenh.	128,00	140,25	—	—
Siemens & Halske	183,50	184,75	—	—
Sinmer	88,50	89,00	—	—
Stör Kammgang	107,00	108,75	—	—
Stolberger Zink	—	48,00	—	—
Südd. Zucker	185,50	171,50	—	—
Südd. Zucker	111,50	116,00	—	—
Braunschweig A.G.	80,00	81,50	—	—
Ver. Dt. Nickel	—	82,50	—	—
Ver. Glasstoff	48,50	47,00	—	—
Ver. Stahlw.	—	—	—	—
Voigt & Häffner	87,50	105,00	—	—
Wanderer	—	—	—	—
Ways & Freytag	—	—	—	—
Westeregeln	—	—	149,75	148,00
Zellstoff Waldhof	—	—	82,75	84,00
Deutsche Petroleum	—	—	—	—
Bayer, Motoren	—	—	138,50	138,25

Frankfurter Effektenkurse

	28. 4.	28. 4.
Pfaff, Hyp.Bk.Pfdr.	—	92,00
Rhein. Hyp.Bk.Pf.	—	88,75
Württ. Hyp.Bk.Pf.	—	81,50
Badische Bank	—	112,50
Deutsche u. Disconto Bk.	—	83,00
Brauerer Weger	—	66,00
Brauerer Wulle	—	38,50
A. E. G.	—	28,50
Bad. Maschf. Durach	—	110,00
Cementw. Heidelberg	—	73,00
Daimler Motoren	—	35,38
Dt. Gold u. Silbersch.	—	174,75
Dyckerhoff & Widmann	—	16,50
Eßlingen Maschinen	—	—
Ettlingen Spinnerei	—	—
Farbenindustrie L. G.	—	142,25
Gritzner Maschinen	—	32,50
Grün & Biflinger	—	204,50
Haid & Neu	—	15,00
Junghans	—	28,00
Knoor Heilbronn	—	185,00
Köln-Gesellschaft	—	37,50
Mex. Söhne	—	80,00
Mias	—	—
Selindustrie Wolf	—	—
Südd. Zucker	—	173,25
Voigt & Häffner	—	

